

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk., im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 Mk., bei Postbestellung 2,50 Mk. pro Vierteljahr 7,50 Mk., pro halbjährlich 14,00 Mk., pro jährlich 28,00 Mk. (Postgebühren eingeschlossen). Einzelhefte 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen).  
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend  
Wilsdruff, den 23. November 1927

Wilsdruff, den 23. November 1927  
Wilsdruff, den 23. November 1927  
Wilsdruff, den 23. November 1927

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rosfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Ar. 272. — 86. Jahrgang. Telegr.-Nr.: „Amisblatt“ Wilsdruff, Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 23. November 1927

## Schlechte Wike.

Die ganze Abrüstungsfrage ist ein Witz, aber ein schlechter. Lord Cecil, der englische Vertreter beim Völkerverbund, hat unter lauten Protest sein Amt niedergelegt und vor einigen Tagen im englischen Parlament mit einer Deutlichkeit gesprochen, die den für die Richtabrüstung Verantwortlichen recht unangenehm gewesen ist. So unangenehm, daß man es für zweckmäßig hielt, die Kunde in die Welt zu setzen, daß England — einen Kreuzer von der Bauart abgelehnt habe. Die Welt wird diese Nachricht mit ziemlicher Fassung entgegengenommen haben. Zweifellos hat sie darüber sogar gelächelt wie über einen schlechten Witz; denn gleichzeitig erfuhr man von den außerordentlich weitgehenden Anstrengungen Nordamerikas, seine Seemacht so auszugestalten, daß sie sogar die englische übertrifft. Und das heißt in einer Zeit, da sich die Erfindungen technischer Art, die für die militärische Rüstung verwertbar sind, in geradezu überstürzender Weise vervielfachen. Wir Deutsche jedenfalls sind ja durch das Diktat der Versailles-Mächte genötigt, diesen Anstrengungen tatenlos zuzusehen, obwohl wir wissen, daß ein großer Teil der Kriegsschiffe, die wir als sogenannte Kriegsschiffe abzugeben, als „Wiederherstellung der von uns verursachten Kriegsschäden“ zu bezahlen haben, für diese Kriegsschiffe verwendet wird.

Ein Witz ist diese Abrüstungsfrage, aber ein schlechter, — und er wird nicht besser dadurch, daß nun auch Sowjetrußland an den Beratungen der wieder einmal zusammengetretenen Abrüstungskommission in Genf teilnehmen wird. Der Beginn dieser Verhandlungen ist für die nächste Woche angelegt worden und Rußland wird Litwinow dorthin schicken, um daran teilzunehmen. Rußland steht ja außerhalb des Völkerbundes, sogar sehr außerhalb, weil es glaubt, daß sich die ganze Tendenz dieses Bundes gegen Rußland richtet. Die Russen haben ja die Folgerungen aus den politischen Verhältnissen der Spät- und Nachkriegszeit gezogen und sich selbst eine Armee geschaffen, deren Gesichtswert doch nicht mehr so gering ist wie damals, als sich die frisch geborene Sowjetregierung gegen manche Angriffe zu verteidigen hatte. Man weiß, daß erst im allerletzten Augenblick und nur durch französische Hilfe 1920 Polen vor einer Niederlage käuflicher und für die gesamte Entwicklung des bolschewistischen Gedankens bedeutungsvoller Art gerettet werden konnte. Trotz hat dafür gesorgt, daß es heute vielleicht noch aussichtsloser ist, Rußland zu attackieren als damals.

Litwinow hat, ehe er nach Genf fährt, auch noch ausdrücklich erklärt, daß durch seine Teilnahme an den Beratungen einer Völkerbundskommission nicht das geringste an der Stellung Rußlands zum Völkerbunde geändert wird. Immerhin scheint aus seinen Ausführungen hervorzugehen, daß Rußland gegen die Verschiebung der Versuche in der Abrüstungsfrage sehr energisch protestieren will. Und — das ist ein weiterer Witz — damit wird der russische Vertreter in der Abrüstungskommission zu einem Verbündeten der deutschen Delegation. Man denkt unwillkürlich an das Frühjahr 1918, als die Vertreter der bolschewistischen Sowjetregierung mit den Deutschen in Brest-Litowsk verhandelt und den deutschen Militärs gegenüber allein mit der Idee der Weltrevolutionierung gesprochen haben, allerdings vergeblich. Jetzt will Litwinow allen Nachbarn des russischen Staates einen Nichtangriffspakt vorschlagen. Dabei kann Rußland auf alle Fälle nur gewinnen, — wenigstens für den Augenblick. Verträge sind nämlich ganz schöne Dinge, solange man sie hält, und kein Mensch zweifelt daran, daß das Rußland von heute sich den Teufel um alle Pakte und Vereinbarungen kümmert, wenn es den Augenblick für günstig und gekommen hält, mit Waffengewalt seine Ansprüche auf jene Gebiete geltend zu machen, die man ihm entrissen hat. Allerdings wird, wie die Dinge nun einmal liegen, die russische Vereinfügung an der Abrüstungskonferenz in Genf die Arbeiten dieser Kommission voraussichtlich noch ergebnisloser machen, als sie es an und für sich schon sind. Wirtschaftlich stehen die Völker Europas einander gegenüber bis an die Zähne gerüstet und es ist nur eine natürliche Folge davon, daß sie das auch militärisch tun und daß dies fürs erste so bleiben wird.

## Die deutsche Delegation für Genf.

Die deutsche Delegation für die neue Genfer Abrüstungskonferenz wird wieder unter Führung des Grafen Bernstorff stehen. Weiter gehören ihr an: Geheimrat Weizsäcker als Vertreter des Auswärtigen Amtes, Oberst von Büttner als Vertreter des Reichswehrministeriums und Admiral Freiherr von Preberg als Vertreter der Reichsmarineleitung. Die deutsche Delegation für die anschließende Notsetzung wird wiederum aus Minister Stresemann, Dr. v. Schubert und Dr. Gaus bestehen.

## Die deutsch-polnischen Verhandlungen abgeschlossen.

Berlin, 22. November. Wie die T.-A. erzählt, können die Berliner deutsch-polnischen Verhandlungen im wesentlichen als abgeschlossen gelten. Die Unterzeichnung des Schlussprotokolls

## Erdbeben, Unwetter und Stürme

### Schneegeföber in Mitteldeutschland.

Zahlreiche Schiffstatastrophen.  
In Ostdeutschland zeigt das Thermometer Temperaturen von 10 Grad Kälte und darunter. Durch die Kälte ist auf dem Schiffsfahrweg der Unterelbe das erste Treibeis entstanden. Infolge der in ganz Mitteldeutschland herrschenden Stürme, die von kalten Schneefällen begleitet waren, ist es zu großen Verkehrsstörungen gekommen, die vor allem dadurch hervorgerufen wurden, daß die

Signale und Weichen eingefroren waren, so daß in vielen Fällen die Züge vor den Einfahrtsignalen stehenbleiben mußten, bis die Strecken wieder befahrbar gemacht werden konnten. Im Riesengebirge liegt der Schnee 20 Zentimeter hoch. Die Temperaturen betragen hier nur 4 bis 5 Grad unter Null. Am Rhein und in Süddeutschland herrscht dagegen noch Herbstwetter. Anweilen zeigte das Thermometer sogar auf 8 bis 9 Grad Wärme. Die Winterportplätze des Schwarzwalds kommen also vorläufig noch nicht auf ihre Kosten.

### Verheerungen in anderen Ländern.

Aus Moskau wird gemeldet, daß in Leninsk sechs Erdstöße verzeichnet worden sind. Es ist dies das sechste Mal, daß Leninsk von Erdbeben heimgesucht wird. Neun Häuser sind eingestürzt. Zwei Tote werden gemeldet. Auch in Ansa bei Lucera (Italien) wurde ein Erdstoß verpürt. Hier wurde jedoch nur leichter Sachschaden angerichtet.  
Stürme und schlechtes Wetter herrschen in fast allen Teilen der spanischen Halbinsel, besonders im Süden. In Sevilla ist infolge eines Sturmes ein Hausdach eingestürzt, wobei ein Mann, dessen Frau und dessen Sohn getötet wurden. Mehrere Häuser wurden beschädigt und Bäume entwurzelt. Bei Malaga bestanden sich zahlreiche Schiffe infolge der hochaufliegenden See in einer

gefährlichen Lage. Infolge eines Sturmes strandete in der Nähe von Cadix der spanische Postdampfer „Antonio Lopez“, der von Havana nach New York beauftragt war. Drei Schleppdampfer sind ihm zu Hilfe gesandt worden. Ein dänischer Dampfer von 2000 Tonnen strandete an der Mündung der Parbate. Von Bord eines Fischerbootes, das sich in einer schwierigen Lage befindet, wurde ein Seemann von einer Welle weggespült.

In der schottischen Küste ist der Motorschiff „Alaska“ mit seiner neun Mann starken Besatzung untergegangen. In der Küste von Northumberland scheiterte der Dampfer „Djeriffa“; 26 Mann der Besatzung wurden gerettet. Auch der Dampfer „Georgia“ ist gesunken; ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

### Sturmverheerungen in Dänemark.

Seit Sonntag rast über Dänemark und über die Nord- und Ostsee ein Orkan, der zu Wasser und zu Lande große Verheerungen anrichtet. Unmittelbar vor Kopenhagen scheiterte das dänische Segelschiff „Stint“ und sank. Die Besatzung konnte sich mit knapper Not retten. In den Hafensüdungen Nordschleswigs hat der Sturm große Überschwemmungen verursacht.

## Die Folgen des Sturmwetters 35 Fischer ertrunken.

London, 22. November. Die schweren Stürme der letzten Tage haben der Schiffsahrt großen Schaden zugefügt. Bei dem Untergang von Fischerbooten in der Nähe von Malaga und Cadix sind 35 Personen ertrunken. Wie weiter gemeldet wird, ist der deutsche Dampfer „Uebersee“ (?) an der spanischen Küste gesunken. Die Besatzung soll gerettet worden sein. An der englischen Küste in der Nähe von Yarmouth befindet sich der Dampfer „Georgia“ aus Holland mit 15köpfiger Besatzung in fiesendem Zustand. Die Rettungsboote können wegen der schweren See nicht an den Dampfer herankommen. Von London aus sind besondere Hilfsmaßnahmen eingeleitet worden.

wird im Laufe des morgigen Tages erfolgen. Ein amtliches Komunique über das Ergebnis wird im Laufe des Vormittags voraussichtlich ausgegeben werden.

## Die neue belgische Regierung

Brüssel, 23. November. Der Verbandsausschuss der christlichen Arbeiterschaft, der heute hier zu einer Sitzung zusammengetreten war, hat der Teilnahme an der Regierung Jospar zugestimmt. Auch von liberaler Seite ist der Beteiligung am Kabinett Jospar zugestimmt worden.

Die neue Regierung setzt sich wie folgt zusammen: Jospar, Ministerpräsident; Domsion, Justizminister (Liberal); Delegierter beim Völkerbund; Weutbers, Kultusminister (Liberal); Symans, Außenminister (Liberal); Pippens, Eisenbahnminister (Liberal); ehemaliger Gouverneur von Belgisch-Kongo; De Broqueville, Kriegsminister; Boels, Landwirtschaftsminister (Kath. Gl.); von Overbergh, Innenminister (Christl. Demokrat); Heyman, Arbeitsminister (Christl. Demokrat).

## Deutsche Volkspartei und Reichsschulgesetz

Die Beschlüsse in Braunschweig.  
Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei, der sich in Braunschweig vor allem mit dem Reichsschulgesetz befaßt, nahm eine Entschließung an, in der folgende Forderungen aufgestellt werden:

1. Neben Sicherung der konfessionellen Bekenntnisschule in ihrer geschichtlich gewordenen Art dauernde Erhaltung der christlichen Simultanschule.
  2. Angleichung der in der Reichsverfassung bevorzugten Gemeinschaftsschule an die christliche Simultanschule.
  3. Sicherung der Lehrfreiheit gegen jeden Versuch einer konfessionellen Verengung des gesamten Unterrichts in der Bekenntnisschule.
  4. Unbedingte Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Schulsysteme eines Schulverbandes.
  5. Volle Aufrechterhaltung der Schulhoheit des Staates auch für den Religionsunterricht.
- Die Deutsche Volkspartei, die sich, so heißt es am Schluß der Entschließung, die Freiheit der Entschließung vorbehalten hat, ist nach wie vor bereit, an dem Zustandekommen des Gesetzes mitzuwirken; sie erwartet aber, daß die Reichstagsfraktion nur einem Gesetz zustimmt, das den Forderungen ihres nationalen und liberalen Bildungsideals entspricht.

### Ungelöste Probleme.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hielt in einer öffentlichen Veranstaltung eine Rede über politische Tagesfragen. Er erklärte, daß die Außenpolitik, die von der Ep-

doner Konferenz über die Verringerung der Rüstung und der Sanktionsstädte sowie der ersten Zone nach Locarno und Genf geführt habe, unbedingt fortgesetzt werde. Dr. Stresemann wandte sich dann mit besonderer Schärfe gegen die Krisisgruppe Braunschweig der Deutschen Friedensgesellschaft und erklärte, daß die Kreise um Förster und Wertens, die ihr eigenes Vaterland angreifen und Frankreich davor warnen, Deutschland zu trauen, die größten Verdräher einer Verständigung und Befreiung und somit die verhängnisvollsten Gegner der Verständigungspolitik seien. Dr. Stresemann wies in weiteren Ausführungen darauf hin, daß Deutschland und Europa noch lange nicht vor einer abgeschlossenen Entwicklung ständen, daß weitere Kämpfe um Ideen und bevorstehen. Man müsse sich fragen, ob die Ordnung von heute ein Dauerzustand sei. Wohin man sehe: Unklarheit und ungelöste Probleme. In Bezug auf die landwirtschaftlichen Fragen betonte Dr. Stresemann, daß die Situation der Landwirtschaft gegenwärtig außerordentlich ungünstig sei und daß es eines der entscheidendsten Probleme unserer deutschen Wirtschaft bedeute, die Erzeugnisse sowie die Produktions- und Konsumtionskraft der deutschen Landwirtschaft zu erhalten. Der Wiederaufbau unseres Vaterlandes, so schloß Dr. Stresemann, sei nicht Sache einer einzelnen Partei, sondern der Zusammenarbeit aller vernünftigen Elemente des deutschen Volkes. (Lebhafte Beifall.)

## Deutscher Reichstag.

10. Berlin, 22. November.

Eine zornige Sache blieb die Wiedererrichtung des Reichstages nach vierwöchiger Arbeitspause, obwohl bei der liberalen Kälte, die über uns hereingebrochen ist, biblische Stille gewesen wäre, sich durch gewaltige Reden für längere Zeit in innerliche Glut zu verketten. Daraus wurde nichts, selbst dann nicht, als nach der fast ohne Kühlung vor sich gehenden Erlebung geringerer Angelegenheiten der Kommunist Hönke unter voller Ausnutzung der einständigen Redezeit zu einem Vorstoß gegen das deutsche Handelsabkommen mit Frankreich ausholte und es für eine hinterlistige Ausgeburt der Bourgeoisie erklärte. Vorher hatte der Nationalsozialist Sedler sich die Pressevorwürfe verbeten, die vor den Ferien gegen ihn erhoben wurden, als er die dritte Lesung des Abkommens über die Regelung der Sozialrentenvorlage im Saargebiet verhandelte. Nur in Kürze für die wirklichen Interessen der Sozialrentner habe er das getan, was auch an der Saar selbst durchaus anerkannt worden sei.

Vor der Tagesordnung verlangte ferner der Kommunist Räder die Behandlung der Krisenfürsorge, ohne damit durchzubringen. Und nach dem Abgeordneten Hönke begann der Sozialdemokrat Wiffel, der frühere Minister, ebenfalls tief in die Materie des deutsch-französischen Handelsabkommens hinabzutauchen. Selbst das kurze Erscheinen des soeben aus Braunschweig zurückgekehrten Reichsaussenministers Dr. Stresemann und seine sichtlich zufriedene Miene vermochte die Stimmung im Saal nicht zu heben.



Lebhafter ging es in den Fraktionszimmern zu, wozu sich die im Plenum unzufriedenen Abgeordneten aus fast allen Parteien in der Verborgenheit versammelten. Das Beamtenbeschuldigungsgesetz — was wird mit ihm und den Bedenken des Reparationsagenten? Das ist die dringende Frage. Diese Woche wird wohl bis zum Ende mit Erwägungen darüber ausgefüllt bleiben, in der nächsten Woche denkt man an diese die Allgemeinheit berührenden Probleme zu kommen. Das Reichsschulgesetz dürfte erst im Frühjahr der Entscheidung entgegenstehen. Also für ein paar Tage ist Ruhe sicher — bisher muß man sich mit den von den Anklagen gemachten Sturmzeichen begnügen.

### Sitzungsbericht.

(34. Sitzung.) OB, Berlin, 22. November.

Nach Eröffnung der ersten Sitzung nach der Pause wird ein Antrag des Oberreichsanwaltes, der die Genehmigung zur Verhaftung und Fortführung des Abg. Reddermeier (Komm.) verlangt, dem Gesichtsordnungsausschuß überwiegen. Vor Eintritt in die Tagesordnung kommt Abg. Eider (Nat.-Soz.) auf den Zwischenfall in der letzten Reichstagsitzung zurück. Er hätte damals die dritte Lesung des Abkommens zur Verbesserung der Lage der Sozialrentner des Saargebietes verhindert. Er erklärt jetzt, daß deshalb eine Pressebeilage gegen ihn ins Werk gesetzt worden wäre. Er habe nicht aus Rechthaberei gehandelt, sondern im Interesse der pfälzischen Sozialrentner. Eine Versammlung derselben habe ihm recht gegeben.

Abg. Kädel (Komm.) verlangt die Behandlung der Arbeitslosenfrage, da die Gefahr besteht, daß diese vom Arbeitsministerium abgebaut würden. Der Antrag wird abgelehnt.

### In allen drei Lesungen angenommen wird

der deutsch-schlesisch-polnische Vertrag über den Bau und den Betrieb einer Eisenbahn durch das Schweißthal.

In erster und zweiter Lesung wird ferner der deutsch-schlesisch-polnische Vertrag zur Regelung einiger Grenzverhältnisse gebilligt. Es folgt die erste Lesung des

### Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich.

Abg. Börsle (Komm.) erhebt Bedenken gegen den Vertrag, der nur der deutschen bürgerlichen Gesellschaft Vorteile bringen würde.

Abg. von Rüdiger (Dem.) begrüßt den Vertrag als einen wesentlichen Fortschritt in den deutsch-französischen Beziehungen. Im Interesse des deutschen Handels sei über eine Änderung des Verfahrens bei der Verzollung der Güter notwendig. Als eine Frucht der Genfer Wirtschaftskonferenz sei die Einführung des Schiedsverfahrens bei Meinungsverschiedenheiten aus dem Abkommen zu begrüßen. Ministerialdirektor Pöffe vom Reichswirtschaftsministerium erklärte, die im Oktober begonnenen Verhandlungen mit der französischen Regierung über den

### Warenaustausch mit dem Saargebiet

seien in den verschiedenen Teilen wieder aufgenommen worden. Über die Verzollung der noch in den Zolllagern lagernden französischen Weine seien gerade jetzt Verhandlungen im Gange. Zu der Frage der allgemeinen Zollsenkung werde sich die Regierung bei Beantwortung der sozialdemokratischen Interpellationen äußern.

Damit schloß die Aussprache. Der Vertrag wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung konnte nicht sofort vorgenommen werden, da Abgeordneter Feld (Nat.-Soz.) widersprach. Das Haus vertagte sich auf Mittwoch.

Präsident Lobe teilte noch mit, daß die Regierung die Vorlage über Vereinbarungen für die Sozialrentner des Saargebietes zurückgezogen habe, da die Angelegenheit auf dem Verordnungswege geregelt werden soll. Die kommunizistische Forderung, einen Antrag auf Auflösung des Reichstages auf die Tagesordnung zu setzen, wurde abgelehnt.

## Reichspräsident und Heilsarmee.

Bramwell Booth über seinen Besuch bei Hindenburg.

In einem Presseinterview berichtete der in London wieder eingetroffene General der Heilsarmee Bramwell Booth über seine in Deutschland empfangenen Eindrücke. Er sagte:

Präsident Hindenburg hat auf mich, den Eindruck eines Mannes von großer Wohlwollen gemacht, der sich aufrichtig bemüht, den Menschen in der rechten Weise zu helfen. Als ich den Präsidenten in Begleitung meiner zweiten Tochter besuchte, sprach er in herzlichen Worten von der Arbeit der Heilsarmee und besonders von der Hilfe, die wir dem deutschen Volke in einer Zeit geleistet haben, als es von Not, Sorgen und Entbehrungen heimgesucht war. Wir sprachen mit ihm von unseren Absichten bezüglich der Obdachlosen in Berlin und den anderen deutschen Städten. Er bezeugte großes Interesse und versprach zu tun, was in seiner Macht stehe, um die Heilsarmee bei ihren Bemühungen zu unterstützen.

König Albert von Belgien sprach mir ebenfalls seine größte Sympathie aus. Natürlich handelt es sich in beiden Ländern um die gleichen Probleme. Nur das Unterscheidet in ihrer Schwere bestehen. Deutschland hat noch einen weiteren Weg zurückzulegen und es schien mir, daß die Zeichen der Erholung in Belgien ausgesprochen waren als in Deutschland. Aber in beiden Ländern gibt es noch viel zu tun für die Unglücklichen und für diejenigen, die legendär aus ihrer Bahn geworfen sind und Schwierigkeiten haben, zurückzukommen. In Deutschland wie in Belgien wurde ich mit größter Güte aufgenommen und ich bin aufrichtig dankbar für die Besorgungen der Wertschätzung des Wertes der Heilsarmee und für das Versprechen der Unterstützung, das mir zuteil geworden ist.

## Kleine Nachrichten

Informationsreise des preussischen Ministers des Innern. Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Innenminister Graf Jastrowitz am 22. November, abends, in Begleitung einiger Sachbearbeiter des Innenministeriums eine auf mehrere Tage berechnete Besichtigungsreise in die westlichen Grenzgebiete angetreten. Diese Reise soll den Minister durch direkte Anschauung über die wirtschaftlichen und kulturellen Auswirkungen der durch den Versailler Friedensvertrag bedingten neuen Grenzfürsorge unterrichten.

### Die Wahlen zur Angestelltenversicherung.

Berlin. Nach Mitteilung des Reichswahlprüfungsausschusses bei freien Angestelltenverbände liegen bisher die Wahlergebnisse aus 172 Wahlkreisen vor. In diesen 172 Wahlkreisen haben an Stimmen erhalten: Allgemeiner Freier Angestelltenbund 149 468, Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband 123 406, Gewerkschaftsbund der Angestellten 118 694, sonstige Hauptauswahlverbände 26 556, 17 Freiberuflerverbände 50 356.

### Zwei Todesopfer einer Familientragödie.

Greifswald (Pommern). Am Verlanke eines Familienkreises erlag der 37jährige frühere Gastwirt Ernst Otto in Anwaltskanzlei seine 41jährige Ehefrau mit einem Hammer und

# 1762. Was hatten die Bewohner in diesen Tagen anzufechten?

A. Käthe, Wilsdruff.

II.

Auch in den Dörfern Spechtshausen, Dornha, Förder- und Wintergorsdorf ist es böse hergegangen.

Nachdem sich der Diktator Christ. Gotthelf Lehmann im Gasthof zu Spechtshausen das Abendessen (Heimatsoldate Nr. 1), wendet er sich zur nahen Beamtenstelle Daniel Glöckners. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude seines Viertelhufenguts sind total niedergebrannt. Glöckner und sein alter Auszügler Pöyig suchen oben den Brandstutt und die Wähe nach altem Eisenwerk und anderen Trümmern ab. Unter Bergung bitterster Tränen erzählen sie dem Gerichtshof, wie am 29. September vor-mittags zwischen 9 und 10 Uhr ein Commando Kaiserl. Königl. Spezische Husaren auf den Hof geprengt waren. Ein Husar verlangt Speid. Weil sie den nicht schaffen können, fordert er Käse. Glöckner geht, suchen zu holen. Mitterweile hat der Husar einen brennenden Strohwädh in einen dünnen Reifighaufen, so im Vorhause gelegen, geworfen. Das Reifig brennt sofort über und über. Des alten Pöyig Erbesitz löst sofort, Wasser zu holen, um zu löschen. Der Husar aber bedroht sie mit Erschießen, wenn sie den Finger rühre. Und so müssen denn die Leute mit ansehen, wie ihr Heil und Gut verbrennt und dürfen keine Hand zur Rettung anlegen. Ja, die Husaren reihen dem Glöckner noch die Mähe vom Kopf und nehmen ihm noch sein letztes Geld weg.

In Fördergorsdorf sind alle möglichen Truppen gewesen, und genommen haben sie alle. Ihnen voran das Infanterieregiment Joseph Esterhazy. Christoph Schumann erzählt, daß 5 Mann zu ihm gekommen seien und hätten ihm mit Gewehr und Schlägen 5 Kramen Butter und Brot genommen. Bei Johann Michael Schumann haben sie gestohlen: 1 Bett-Deckel, 1 blaustreifige Bett-Jüche, Bett-Lücher, Weidenschandstübe, 1 roststreyten Weidenschand, 1 Korsett von Manell, 1 blau gestreifte Stütze, 1 gestrichten Trauer-Schleier, Hute, Schuhe, Krautfaden u. a. m. Christlan Händchen hat den Verlust ähnlicher Sachen zu beklagen, nur Hütze, ein Korsett, ein weißes und schwarzes Hemden. Dem Schullehrer Christoph Richter hat man die guten Schuhe mit Schuhen getauscht und drei Paar baumwollene Strümpfe dazu. Auch die Frauen Spezische Husaren sind bei ihm eingebrochen und haben den Keller mit Gewalt geplündert. Dort sind 5 Kramen Butter, 4 Ziegenkäse, 1 hausbackenes Brot und 1 sechs-echtige zierliche Flasche in ihre Hände gefallen. In der Flasche war der Wein, so der Kirch zur Kommunion gebräut. Auch die Soldatenfrauen haben an der Plünderung sich beteiligt: z. B. bei Gregorius Beegen. Dem Christoph Schumann hat ein Dragoner des Regiments Prinz von Zwobriden wöllwoll mit dem Säbel über den Kopf gehalten, bis er sein gesamtes Geld herausgegeben. Dabei haben sie fortgesetzt schändliche Mische ausgeführt: Ihr preussischen Hunde, Ihr lutherischen Hunde, Ihr sollt nichts behalten als eure beiden Augen, eure Unglück mitanzusehen. Ihr schändlichen Kezer und preussischen Spione usw.

### Schändliche Klagen in Dornha und Wintergorsdorf.

Sören wie noch den Klippenmüller bei Tharandt: Nachts 11 Uhr am 1. Oktober lammten 7 Mann Spezischer Husaren an seinen Hof und wollten ihn mit Gewalt überrennen. Der Müller fragt, was sie wollen. Sie verlangen, er solle öffnen. Als es Horn nicht tut, brechen sie Bretter von der Tür und beginnen auch die offenen Stäbe vor dem Küchenfenster herauszuwickeln. Einem der Soldaten gelang es, in die Küche zu kommen. Er schreit nun den anderen und diese belagern mit bloßen Säbeln auf den Müller ein. Da Horn beteuert, er habe ja nichts mehr, schneidet sie Streich in die Küche, schütten Pulver aus den Patronen und zünden es an. Es beginnt auch wölllich zu brennen, konnte

aber vom Müller und seinen Leuten noch gelöscht werden, da die Soldaten mittlerweile zum Plündern weggelaufen waren. Dann wurde der Rat zu Wilsdruff über Schicksal und Schaden des Städtchens befragt.

Gerichtschöppe Preußler meint, es sei dem Höchsten Dank zu sagen, daß solches nicht geschehen. Die Preußen hätten allerdings Stroh und Holz am Baderstege und an der Dresdner Brücke unter Mathies Reichens Hochhause unter dessen Fenstern niedergelegt und hätten auch „Nachträge“ bereitzugehalten, um die Stadt sogleich anzuzünden, falls die Deströcher angefallen. Die Häuser der Dresdner Vorstadt müßten offen stehen bleiben. Das habe General Hülsen bereits acht Wochen vorher befohlen und den Capitaine vom Regiment Suriche zum Ansehen kommandiert. Da aber die Kaiserlichen auf dieser Seite nicht attackiert, so wäre die Ordre nicht ausgeführt worden, ebenso sei alle Plünderung unterblieben. Der Capitaine aber sei (dem Vernehmen nach) Tags darauf in Arrest gebracht worden, weil er Wilsdruff nicht angebrannt. Man sage aber auch, daß die Generale Hülsen und Hülsen einen Rittmeister geschickt hätten, um aller Plünderung und Plünderung zu steuern, mit dem Befehl, sonst würden sie es von dem Rittmeister selbst fordern.

Uebel dagegen ist es Braunsdorf ergangen, und zwar bereits am 27. September. Das Geschick der K. R. Truppen, namentlich der Eberhardschen Soldaten und Köwensteinschen Dragoner sei so groß gewesen, daß niemand fast sein Leben zu bergen gewagt habe. Zuerst ist durch verschiedene in das Strohdach freventlich geane Schüsse um 9 Uhr etwa Feuer bei Donath ausgekommen. Bei Richter Kerkelorsdorf ist nicht geplündert worden, doch hat er schnell noch seine Sachen, der Sicherheit halber, in Christine Hörschigs Haus getragen, darin sie saß und sonder verbrannt. Joh. Michael Schiefner wird geplündert. Man schleppt ihm Flaschen, Krüge und Gläser fort. Ernst findet man man nicht viel, da er 76 Taler dem Verwalter Glöckner zur Verwahrung übergeben und seine übrigen Sachen schon seit Wochen in Radens Gute hat. Da bey dem lässlichen Schornstein den ganzen Sommer über kein Rauch durchgeschossen worden und er seines Lebens nicht sicher gewesen. Sein Geld wird ihm bei Glöckner gercult, seine Sachen verbrannt bei Radens. Dessen Gut wird nämlich vom Brand des Donathischen Hauses mit ergriffen. Die Leute wollten Handreichung tun, wären aber von den Soldaten heulend geträgt worden, daß niemand hätte löschen können. Die Kugeln hätten ihnen auf dem Dache um die Köpfe geschrien. Auch Rosenkranzens Haus, Schwan und Schuppen werden mit sämtlichem Mobiliar eingestürzt, ein Schaden von etwa 1416 Talern.

Interessant ist es, was der Richter George Brod und der Verwalter des Rittergutes, Johann Gottlieb Glöckner, zu Protokoll geben:

Brod sagt aus: Zuerst sind zwei Köwensteinsche Dragoner zu mir gekommen. Sie hatten einen schwarzen und roten Federbusch auf ihren Casquets. Sie haben zweimal in mein Dach geschossen, aber es hat nicht gebrannt. Darauf sturzen sie und schossen noch mehrmals. Aber es brannte nicht. Man schossen sie auf das Dach der Radbarin Hörsig. Ich hatte kaum den Hüh der Platte gesehen, so brannte auch schon das Dach. Dann haben sie in Donaths Haus geschossen und es gab auch Feuer, welches das Haus der Armerin ergriff. Die Soldaten haben wohl an die taubend Schüsse getan in die Strohdächer und haben niemand tödlich lassen. Sie haben noch in die brennenden Häuser hineingeschrien. Das ganze Dorf wäre noch weggebrannt, wenn nicht die preussischen Heger anarrirt wären. Sie haben jene vertrieben und haben löschen helfen.

(Schluß folgt.)

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 23. November 1927.

Merktblatt für den 21. November.

Commenaufgang 7<sup>u</sup> | Mondaufgang 1<sup>u</sup>  
Commenuntergang 15<sup>u</sup> | Monduntergang 4<sup>u</sup>  
1632 Epinoja (Philosoph) geb.

### Erfrorene Hände — erfrorene Füße.

Verhütung von Frostbeulen.

Der Eintritt der Winterkälte birgt die Gefahr von Kälteschädigungen in sich, wie sie sich durch das Auftreten erfrorener Hände, erfrorener Füße, der sogenannten Frostbeulen usw. kundgeben. Dabei erscheint es als zweckmäßig, sich rechtzeitig über die Frostschäden zu unterrichten.

Man unterscheidet im allgemeinen drei Grade der Erfrierung. Der erste gibt sich durch Rötung und Schwellung kund und erzeugt besonders in den Abendstunden bei Aufenthalt in heizigen Räumen oder in der Bettwärme hartes Jucken und Brennen. Diese Art von Frost wird gewöhnlich als „Frostbeule“ bezeichnet. Schwerere Grade des Frostes führen zur Wundenbildung, bei deren Ausplatzung man im Volksmunde vom „Aufbrechen des Frostes“ spricht. Schließlich erzeugt eine sehr lange und starke Kälteeinwirkung den Frost dritten Grades, das Erfrieren des ganzen Körpers, wodurch unter Umständen, wenn nicht rechtzeitig geegnet, am besten ärztliche Hilfe kommt, der Tod eintritt.

Am häufigsten sind die sogenannten Frostbeulen, deren Hauptsitz Zehen und Finger sind. Frostbeulen kommen aber auch am Unterschenkel vor, und zwar dort, wo der Stiefelrand absteht. Ebenso kann Frost am Bein auftreten, wenn rund um das Bein herum feststehende Strumpfbänder getragen werden, die man gänzlich vermeiden sollte. Ganz allgemein tritt gewöhnlich Frost da auf, wo Störungen des Blutumlaufs erzeugt werden, wie z. B. durch zu enge Stiefel oder Handschuhe, zu enge Strumpfbänder usw.

Wer einmal erfrorene Hände oder Füße gehabt hat, bel dem pflegt die Krankheit gewöhnlich alljährlich wiederzukommen. Von Frostkrankungen können alle Altersklassen betroffen werden. Ganz besonders neigen dazu schwächliche Menschen sowie solche, die an Tuberkulose, an Herzkrankheiten, Strupflose usw. leiden. Die trodene Kälte ist dabei weniger gefährlich als nasse Kälte.

Als zweckmäßiger Schutz gegen Schädigung des Körpers durch Kälteeinwirkung sei folgendes empfohlen:

1. Man trage wolkene warme Handschuhe und möglichst wolkene Strümpfe, evtl. Ohrenklappen.
2. Das Schuhwerk sei bequem und lasse den Zehen einen genügenden Spielraum.
3. Wer gezwungen ist, besonders bei nasser Kälte sich lange im Freien aufzuhalten, der sorge dabei für ausreichende Bewegung und vermeide längeres Stehen oder Sitzen.
4. Zweckmäßig ist gute, kräftige Ernährung und reichlicher Fettenaß.

tötete sich dann durch einen Revolvererschuss. Otto, der sehr verschwenderisch lebte, war von seiner Frau abgewiesen worden, als er mit neuen Geldforderungen an sie herantrat.

### Ablehnung des Haftentlassungsantrages für Reichsleiter.

Dresden. Der wegen Entführung seiner kleinen Nichte verhaftete Baron Edgar von Weichroder ist trotz der Haftbeschwerde seiner Berliner Anwälte nicht freigelassen worden. Der Antrag, der dahin lautete, Edgar von Weichroder gegen eine Kaution von 10 000 Mark auf freien Fuß zu setzen, wurde vom Amtsgericht abgelehnt. Gegen das Ururteil der Dresdener Staatsanwaltschaft haben die Anwälte nun bei der höheren Instanz Klage erhoben.

### Festnahme eines Defraudanten.

Rattowik. Der Bureauleiter Nam Ruda von der Friedenshütte, welcher mit 35000 Riots, die er für seine Verwaltung bei der Bank Polst in Rattowik abgehoben hatte, flüchtig wurde, ist gestern in Posen festgenommen worden. Es wurden nur noch 400 Riots bei ihm vorgefunden. Aber den Verbleib des Geldes verweigert er jede Auskunft.

### Bayrische Volkspartei und Zentrum.

München. Die Landesleitung der Bayerischen Volkspartei hat sich in ihrer letzten Sitzung, der auch Ministerpräsident Dr. Held mit den übrigen Parteiministern beizubeh, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, beschloßen, den Föderalvertrag abzumachen zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem Zentrum zuzustimmen.

### Schwere Unruhen in Südrussland?

Starek. Die Zeitung „Noworuss“ bringt einen Bericht aus Konstantin, wonach in Südrussland und in der Ukraine große Unruhen ausgebrochen seien, die sich gegen das Sowjetregime richten, und zwar im Zusammenhang mit der Ausschließung Trotski aus der Kommunistenpartei. Anhänger der Opposition sollen in Odessa, Nikolajew und anderen Städten der Ukraine Manifestationen für Trotski veranstaltet haben, wobei es zu Zusammenstößen mit den Regierungstruppen kam. Im Kriegsschaus von Sewastopol haben die Matrosen zahlreicher Kriegsschiffe die Schiffe verlassen. Die in Odessa vor Anker liegenden Schiffe sind in das offene Meer hinausgefahren. Eine Befragung der Nachrichten lag noch nicht vor.

## D. 1230 gestartet und wieder nach Horta zurückgekehrt.

Neudorf, 22. November. Nach einer Meldung aus Horta auf den Azoren ist das Dampferflugzeug D. 1230 heute abend um 6 Uhr nach Hertzog (21 Uhr wästelcarpallischer Zeit) zum Flug nach Amerika gestartet.

London, 23. November. Nach Meldungen aus Horta ist das deutsche Dampfer-Flugzeug D. 1230 kurz nach seinem gestern erfolgten Start gezwungen gewesen, auf See niederzulegen und wieder nach Horta zurückzukehren. Das Flugzeug und die Besatzung sind unverletzt. Man nimmt an, daß das schwere Gewicht der Maschine die Durchführung des Fluges infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse unmöglich macht.



3. Nachher Übergang von Ralte zu Dize und umgekehrt ist zu vermeiden.

6. Bei schwerer Erkrankung bringe man den Kranken in einen kühlen Raum, gebe mit erstorenen Gliedern, die leicht brechen, besonders vorsichtig um und lege hier, ebenso wie auch in allen leichteren Fällen, für sachgemäße ärztliche Behandlung.

**Gedenket der hungernden Vögel.** Der Winter mit seiner Schneedecke und Eisdecke ist wieder da. Das bedeutet bittere Not für all die kleinen geschiedenen Sänger, die im Winter in unserer Heimat verbleiben sind. Mit wenig Arbeit kann man in Hof oder Garten einen schneefreien Futterplatz, an den sich die Vögel schnell gewöhnen, anlegen. Die hungrigen Gäste begnügen sich gern mit Küchenabfällen oder auch einer Hand voll Körner, die man leicht beschaffen kann. Also, habe ein Herz für die hungrigen Vögel und gebt ihnen Futter!

Verteuerung von Waren gestern auch in hiesiger Gegend sehr zu verzeichnen. In den vom Wind hochaufgetürmten Schneewehen laßen verschiedene kleinere Autos fest und durch die teilweise vor allem an den Kurven herrschende Glätte machen verschiedene Kraftwagen mit Strohendämmen und Straßen Graben unheimlich Bekanntheit. Von schwereren Unfällen ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

**„Ein Baum für Alle“ in Wilsdruff.** Der deutsche Wald tritt wieder einmal unter den Streichen der Berge, und die alten schwarzen Fichten und Tannen müssen entseht zusehen, wie die Kleinen zu ihren Füßen erbaumungslos vom Platze genommen werden und wie stumme Selben sinken. In Regionen rollen die Kinder des Waldes durch deutsches Land, nicht ohne ihre herrliche Bestimmung. In der Stadt verbreiten sie würzigen Duft, prächtige Augen rufen auf ihnen, und „Dunkel“ sind die Wege der Auserlesenen bis zum Tage der Freude und des Lichtes. Der Wald kam in die Stadt und mit ihm Vorkeitsfreude und herbe-wäsende Beilichtheit. Gleichzeitig kommt eine alte (schöne) Seite wieder zur Aufnahme. In verschiedenen deutschen Städten wird „Der Baum für alle“ wieder erstahen. Er soll auch in unserer Stadt wieder einen Platz haben. Es wird allgemein dankbar und mit Freude begrüßt werden, daß der Hochtorein (Verein für Jugend- und Volkswohlfahrt) es unternommen hat, in den nächsten Tagen den Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz stehen zu lassen. Sein Glanz soll in alle Herzen bringen und Freude erwecken bei Groß und Klein. Er will auch opferfreudige Geber gewinnen für das große Werk der Nächstenliebe, das der Jugendhilfe und dem darbenenden Alter gewidmet ist. An dem Weihnachtsbaume sollen wieder Konzert- und Besangensvorträge gehalten werden und der Hochtorein wendet sich mit der Bitte um Mitwirkung an alle Kreise unserer Einwohnerschaft. Meldungen sowie auch Spenden zur Deckung der Kosten nimmt der Vorsitzende, Herr Inspektor Lehmann, gern entgegen. Wir kommen näher noch darauf zurück.

Der vierte Heimkehrerportrat am gestrigen Abend erlaubte sich eines zehnjährigen Besuches. Um es schon vorweg zu sagen, was das Marionettenspiel nicht gelassen, hat bestimmt etwas Schönes verpackt. Das Hauptstück des Abends bildete „Das Geisterhaus“ oder die Entstehung des Trompeter-Schicksals in Dresden“. Schon im ersten Akt sorgte Kasper dafür, daß die Lauchmüslern nicht zur Ruhe kamen. Sein gegenwärtiger Humor läßt bei jedem Besucher die Alltagsorgen in den Hintergrund treten. Wer schauerlich war der zweite Akt mit dem Geisterhaus, wo Trompeter und Kasperle arg mißgenommen wurden. Der trat sich so voller Kräfte in die Brust geworfene Kasperle suchte bald das Weite, als die Geisterstunde begann und die Geister erschienen. Eine zerstückelte „Molone“ und ein geschwollenes Bein hatte sich Kasperle auf der Flucht vor den Geistern zwar geholt, aber trotz seiner Schmerzen zeigte auch hier Kasperle mit seinen drohenden Einfällen zu herzlichem Lachen. Durch die versprochene Belohnung des Wirtes wurde der Trompeter, welcher das Gasthaus vom Spul befreit, ein wohlhabender Mann und Kasperle erhielt soviel, daß er sich als Mittelständler betrachtete. Im „Marionetten-Variete“ sah man die Geschicklichkeit der Figuren dirigierenden Künstler in glänzender Weise bestätigt. Ein Schlagler folgte auf den anderen. Manche hochlose drang durch den Saal über den Gesang von Hl. Aurora Schreihals und die hingebende, gefühlvolle Begleitung ihres Partners am Flügel. Die Begleitung der Zuschauer war eine so große, daß die beiden Künstler mit einer Wiederholung aufwarten mußten.

Der Gewerbeverein hatte sein diesjähriges Herbstergnügen gestern Abend im „Löwen“ unter das Motto gestellt: „Ein Abend für Herz und Gemüt“ und zu seiner Bewirtung den erprobtesten Liederjäger Leonhardt gewonnen, der allen Besuchern des berühmten Frohnauer Hammers ein lieber Bekannter ist. Mit der Originalität eines Anton Günther kann er es freilich nicht aufnehmen. Er sang gestern Abend in der Hauptstunde dessen Lieder, flücht das vollständige „Büchlein“ mit ein und erzählte mehrere echt erzählende „Schwarzen“, die die Lauchmüslern der Besucher in Bewegung setzten. Bei den letzten seiner Vorträge war er dann in seinem richtigen Fieberwasser und auch die Hörer wurden warm dabei und wollten verdienten Beifall. Mitglieder der Eisbüchsen Dreherstunde unter Leitung des Herrn Kasperlemeister Schreiner warteten mit verschiedenen Musikstücken auf, von denen das Xpophon-Solo aus stürmisches Verlangen wiederholt wurde. Augenscheinlich schwang man dazwischen das Tanzbrett, und die gemüllten Stunden, die Herr Tischlermeister Zeeger in seiner Begrüßungsansprache verließ, die dürften auch allen geworden sein.

Ein Schodenfeuer wurde heute vormittag in der 11. Stunde in dem Säger- Gebäude der Fa. Baugewerk Fr. Emil W. Betholt im Entstehen erlitt. Durch den Auspuff des Kohlenmotors waren die Balken in Brand geraten. Mit Miniraparaten konnten die Flammen erstickt werden, ehe sie größeren Schaden anrichteten.

Der Verein junger Landwirte nahm gestern nachmittag im „Aber“ seine aktive Tätigkeit im Winterhalbjahr wieder auf. Der Vorsitzende, Herr Philipp-Blankenstein, ließ alle herzlich willkommen. Sein besonderer Gruß galt dem Ehrenmitglied, Herrn Rittergutsbesitzer Böhm-Ripphausen, der dem Verein immer mit Rat und Tat zur Seite steht und auch gestern wieder den Vortrag übernommen hatte; er galt weiter den längeren Zeit in Dänemark zu beruflicher Weiterbildung weilenden und nun zurückgekehrten Mitgliedern Harald und Gottlieb Rippert. In großen Jügen stieß er nunmehr die Lage der Landwirtschaft, die besonders kritisch für die jungen Landwirte in der Unmöglichkeit der Selbständigmachung sich auswirkten, empfahl den Anschließ an die großen wirtschaftlichen Verbände, erbat die schon verlassenen Buchhändler-Ausstellung und schloß der Opfer der Hochwasser-Katastrophe im Mühlstädt und schloß mit dem Wunsch, daß die neu auf den Feldern hervorwachsenden Saat bei den Landwirten neue Hoffnung auf eine bessere Zukunft erwecken und sie stärken möchten, treu ihre Pflicht zu tun zur Ehre ihres Berufsstandes und zum Segen des ganzen deutschen Volkes. Nachdem zwei neue Mitglieder aufge-

nommen waren, ergriff Herr Böhm das Wort zu seinem Vortrage: „Was lehrt uns die heute einzufliegende Wirtschaftsweise.“ Er dankte zunächst für die freundlichen Worte der Begrüßung und machte an die Worte des Vorsitzenden anknüpfend darauf aufmerksam, daß neben der wirtschaftlich-wissenschaftlichen Weiterbildung, wie sie der Verein junger Landwirte pflegt, auch der persönliche Anschluß jeden Junglandwirts an die wirtschaftspolitischen Verbände wie den Junglandbund nötig sei. Daß es müde in der Landwirtschaft aussehe, werde tagtäglich aufs neue bestätigt. Die überaus große Verschuldung der Landwirtschaft im deutschen Osten sei letzten Endes auf die zu guten Arbeitsverhältnisse zurückzuführen, die teilweise der vermehrte Ackerbau bedinge. Auch bei uns sei die Frage erwägenswert, ob nicht doch durch bessere Organisation, andere Fruchtfolge usw. an Arbeitskräften gespart werden könne, um andererseits die noch verbliebenen Arbeitskräfte besser entlohnen zu können. Das Allerletzte sei der Kapitalmangel und der Auf nach Kreditverbilligung wohl zu verstehen. Wer die als Hilfsmittel gepriete Aufnahme ausländischen Kredits für gefährlich, weil er sich immer außerordentlich ungünstig gegen die Landwirtschaft auswirke. Auf die Hilfe anderer könne sich die Landwirtschaft nicht verlassen, hier müsse es heißen: selbst ist der Mann! Das Gebot der Stunde erfordere unbedingte Sparsamkeit, wo sie nur angebracht sei. Ein kurzer Streich durch den landwirtschaftlichen Betrieb zeigte, wo schließlich noch etwas zu sparen sei. So wolle die Zahl der Pferde zu bemessen sein, daß sie für die Anspannung gerade nur zureichten. Auch an der Fütterung könne im Winter vor allem durch Kürzung der Pastergabe und Zugabe von Melasse und Weizenkleie gespart werden. Bei Fütterung des Viehs werde vielfach noch der große Fehler begangen, daß man die Preise der Futtermittel noch zu wenig prüfe und dadurch teuer produziere. Bei der Schweinehaltung sei unbedingt die Preisfütterung nötig. Damit werde ein Tier gezogen, das der Verbraucher heute verlange und auch entsprechend höher bezahle. Wenn in diesem Jahre die Preise für Roggen durchaus befriedigend seien, so solle man sich dadurch aber nicht verleiten lassen, nun die Roggenanbaufläche zu vergrößern. Im nächsten Jahre könne die Sache gerade umgekehrt sein. Zudem sei der Roggen für unsere Böden eine Frucht, die mit der Zeit durch Wintergerste ersetzt werden müsse. Besüglich der Sortenfrage sei das Ergebnis des Versuches zu Rate zu ziehen. Das Baden bei Weizen müsse tief, bei Hafer aber leicht erfolgen. Als erfolgreich sei zu berichten, daß die Kartoffeln in den letzten Jahren nicht die starken Abwärtstendenzen gezeigt hätten, doch sei der öftere Wechsel des Saatgutes nicht zu entbehren. Bei der Düngung sei Sparen am falschen Platze, freilich sei auch hier die Hauptfrage, daß die Düngemittel stets an der richtigen Stelle angewandt würden. Von großer Bedeutung für die Rentabilität sei auch eine gute Bewirtschaftung. Am Schluß seiner Ausführungen wies der Vortragende noch kurz auf die Organisationen der Landwirtschaft hin (Landwirtschaftskammer, Landbund, Landwirtschaftliche Genossenschaften) und empfahl, sich ihrer auch in der richtigen Weise und viel mehr als bisher zu bedienen. Reicher Beifall und eine kurze Aussprache folgten. Nachdem der Vorsitzende noch auf den Vortrag des Herrn Dr. Döring am 6. Dezember hingewiesen hatte, schloß er die anregend verlaufene Versammlung.

## An unsere Postbezieher

Damit im Bezuge für den Monat Dez. keine Unterbrechung eintritt, bitten wir unsere Postbezieher, das Abonnement auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ bis 25 November beim Briefträger zu erneuern. Nach dem 25. d. M. verlangt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pfa. (bei Nachlieferungen 30 Pfa.).

**Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung.** Im Landbund Weihen sprach am Sonnabend der Leiter des Bezirksarbeitsnachweises Weihen, Stadtrat Goldner-Weihen über „Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung“, dem vom Vorsitzenden, Landtagsabgeordneter Schreiber in seiner Begrüßungsansprache beiläufig wurde, daß er sich bemüht habe, der schwierigen Lage der Landwirtschaft nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Auch der vom Stadtrat Goldner gebotene Vortrag behandelte sachlich und objektiv das geistliche Thema. Der Vorsitzende gab zunächst ein Bild von der Entwicklung des Arbeitsnachweises und der Arbeitslosenversicherung und legte dar, wie die Forderung der sozialen Fürsorge im wesentlichen auf dem Gebiete der Selbsthilfe aufgebaut wurden. Namentlich die Verufe, die unter Saisonarbeitslosigkeit zu leiden hatten, schufen sich Arbeitsnachweise, die Buchdrucker waren es in erster Linie, die Baudarbeiter und andere folgten. Auch Arbeitgeber schufen Einrichtungen ähnlicher Art, die aber mehr wohlfahrtsplagerischen Charakter trugen. Bekannt ist, daß es die Firma Mohr war, die zuerst Beiträge erhob. Diese Methode wurde später zum Teil auch vom Reich übernommen. Der Anfang zur Verwirklichung einer Arbeitslosenunterstützung wurde mit der Tabaksteuerreform von 1900 gemacht, mit der eine Unterstützungsmöglichkeit für diesen Berufsstand geschaffen wurde. Zwingende Notwendigkeit wurde die große Sache nach dem Kriege, als mit Beendigung des Feldzuges die Massen des zurückkehrenden Heeres versorgt werden mußten. Schwer war es in dieser Zeit, immer den Grundgedanken zu verwirklichen, daß nur Arbeitsfähige und Arbeitswillige unterstützt werden sollten. Eine weitere Schwierigkeit war und ist es noch, der Landwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte zuzuführen. Nicht die Lohnfrage sei es allein, so führte der Redner aus, die die Schwierigkeiten der Arbeitsvermittlung für die Landwirtschaft mit sich bringe. Die Abneigung gegen die Landarbeit liege in anderen Dingen noch begründet. Dabei müsse darauf hingewiesen werden, daß der Lohn auf dem Lande, wenn man die Beschäftigung ansehe, im Verhältnis zu dem Industriearbeiterlohn hinter diesen keineswegs zurückstehe. Wenn der ernste Wille zur Arbeit vorhanden sei, dann könne man auch der Landarbeit Freude und Schmad abgewinnen. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz wandelt die Fürsorge in gesellschaftliche Versicherung. Grundprinzip des Gesetzes bleibt aber, die Beschäftigten mit Arbeit zu versehen. Daß die Zahl der Arbeitslosen weitestgehend verringert werden soll, ist bereits bekannt. Zur Berufsberatung stand der Vorsitzende auf dem Standpunkte, daß der wesentliche Aufgaben insofern zu lösen, als sie verpflichtet sein soll, die Glieder des Volkes je nach ihren Eigenschaften und Fähigkeiten an den rechten Platz des Wirtschaftsprozesses zu bringen. Landtagsabgeordneter Schreiber dankte dem Vortragenden, dessen Ausführungen mit Beifall aufgenommen wurden. Er gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Landwirtschaft von dem neuen Gesetz Erfüllung ihrer mannigfachen Wünsche erwarten dürfe, allerdings sei dazu auch manke Rücksicht auf die schwierige Lage im Arbeitsprozess der Landwirtschaft notwendig. Landtagsabgeordneter Schreiber wies

weiter darauf hin, daß auch in den Kreisen der Gewerkschaften Stimmen laut würden, die eine bessere Verteilung der Arbeitskräfte herbeiwünschten, um zu verhindern, daß durch ein Ueberangebot von Arbeitskräften auf dem industriellen Arbeitsmarkte das Lohnniveau gedrückt werde. Im Anschluß an den Vortrag berichtete Gutsbesitzer Wittig-Seibitz, der Mitglied des Aufsichtsrates L. V. Gröba ist, über die neuen Tarife des Verbandes, deren sorgfältige Prüfung notwendig sei, um für jeden Arbeitnehmer die geeignete Berechnungsgrundlage herauszufinden.

**Bauernhochschule Berggießhübel.** Die in in diesem Winter stattfindenden Lehrgänge können nicht in Berggießhübel stattfinden, da das Schulheim durch die Hochwasserkatastrophe vollkommen verwüstet und zerstört worden ist. Sie werden im Bundesheim des evang. Jungmännerbundes in Sachsen, das im ehem. königl. Jagdschloß Grillenburg untergebracht und in dankenswerter Weise für diese Zwecke zur Verfügung gestellt worden ist, abgehalten. Leiter dieser Lehrgänge ist wieder der von den vorjährigen Lehrgängen bestens bekannte und bewährte Volkswirt Dr. Kehler, ein hervorragender Kenner unserer land- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse. Der Landesverein Sachs. Bauernhochschule kann nur beglückwünscht werden, einen solchen Mann als Leiter seiner Lehrgänge zu besitzen. Die Erfolge dieser Lehrgänge werden sich in unserer Gegend dank der immerwachsenden Teilnehmerzahl bald bemerkbar machen. Zu dem am 28. November d. J. auf Schloß Grillenburg beginnenden achten Lehrgang für junge Männer können noch einige Teilnehmer aufgenommen werden; jedoch ist baldige Anmeldung beim Vorsitzenden des L. V. G., Rittergutsbesitzer Weide-Döring bei Rommashaus erforderlich, der auch zu jeder Auskunft gern bereit ist.

**Schwierige Lage der Saal- und Konzertlokalinhaber.** Der Sächsische Landesverein der Saal- und Konzertlokalinhaber hatte seine sämtlichen Vereinsvertreter nach Dresden versufen, um Stellungnahme gegen die konzessionserteilenden Behörden zu nehmen, die in letzter Zeit so überaus freigebig an Eigenheim besitzende Vereine Konzessionserteilung geben und durch die sogenannte Tanzdielen-Konzessionserteilung neue Vergnügungstätten schaffen, trotzdem diesen Behörden die schwierige Lage des Saalgewerbes bekannt sein muß. Die versammelten Vertreter fordern in einer Entschließung von ihrer Verbandsleitung, Einspruch bei der sächsischen Regierung zu erheben, damit das Entgegenkommen der konzessionserteilenden Behörden unterbunden werde. Auch müsse nachgeprüft werden, ob sich die wachsenden Verhältnisse hinsichtlich der Tanzdielen mit der Tanzordnung in Einklang bringen lassen.

**Geschäftstetographenprüfung.** Die Handelskammer Dresden hält Sonntag, den 11. Dezember, wieder eine Prüfung in Kurz- und Langschrift ab. Anmeldebüchlein ist am 3. Dezember. Die Anmeldebüchlein und Prüfungsordnung sind in der Kammer, Wredstr. 4, erhältlich. Auch die alten Stenographensysteme (Gobelsberger, Stalze-Schrey usw.) sind zugelassen.

**Drausdorf. (Theaterabend.)** Der am Totensonntag vom hiesigen Dramatischen Verein veranstaltete Theaterabend hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Aufgeführt wurde das Stück: „Das Räuberland vom Wildbadgrund“. Es kam zu trefflicher Wirkung, dank des guten Spiels der Darsteller. Alles in allem, dieser Abend bedeutet einen vollen Erfolg für den Verein, dessen Kasse auch einen ansehnlichen Reingewinn verbuchen konnte. Der nächste Theaterabend findet am 1. Weihnachtsfeierstag statt. Geplant ist für diesen Abend die Aufführung eines Lustspiels. — Die Lehrerschaft bereitet eine Weihnachtsgaufführung mit Kindern hiesiger Schule für den 18. Dezember vor. Lichtbilder, Theaterspiele und Schattenspiele sollen diesen Abend ausfüllen. — Der ev. Reingewinn soll für das Jubiläumsschulfest Verwendung finden.

**Niederwartha. (Ein Opfer des Schneewetters)** und der Glätte wurde Montag vormittag auch der Omnibus der Staatlichen Kraftwagenlinie Weihen-Niederwartha. Der Wagen stand in Scharfenberg vorkehrsmäßig rechts herangefahren, während der Fahrer mit dem Abblöffern der Fahrgelder beschäftigt war. Im gleichen Augenblick kam in scharfem Tempo ein Personenzug von Dresden her und wurde infolge der Glätte an den staatlichen Kraftomnibus geschleudert. Letzterer erlitt dadurch eine Verbiegung der Achse und das Steuerrod zerplatzte. Der Kraftomnibus wurde launfähig und mußte erst an Ort und Stelle repariert werden. Ein Ersatzwagen brachte die Fahrgäste inzwischen an Ort und Stelle.

## Vereinskalender.

**Turnverein D. L. Sonnabend, 26. November, 8 Uhr in der „Tonhalle“ Versammlung.**

## Wetterbericht

Meist trüb und zeitweise Niederschläge, teils als Regen, teils als Schnee. Leichter Nachtfrost. Tagestemperaturen um Null und etwas darüber. Nachland schwache bis mäßige, höhere Lagen lebhaftige Winde vorwiegend aus südlichen Richtungen. Allmähliche Beendigung der jetzigen Frostperiode.

## Sachsen und Nachbarchaft

**Rossen.** Die Kirchengemeindevorstellung hat einstimmig Fräulein Gabriele Pöthke zur Organisatorin unserer Kirchengemeinde gewählt.

**Weihen.** Musikdirektor Richard Fuchs-Derrin (+). In Neupost ist Anfang November der Musikdirektor Richard Fuchs-Derrin gestorben. Am Dresdner Musikleben hat er als langjähriger Leiter des „Gesangvereins der Staatsbahndirektion“ eine Rolle gespielt. Zu gleicher Zeit hat auch Richard Fuchs-Derrin in Weihen gewirkt, wo er sich als idealer Chorleiter des Männergesangsvereins „Hippofrene“ durch die besorgte Pflege des deutschen Liedes für alle Zeiten ein liebevolles und treues Gedenken bewahrt hat.

**Dresden. (Ein D-Zug im Schnee.)** Die Poststelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Der D-Zug 132, der den Dresdner Hauptbahnhof 10.20 Uhr verläßt und 12.35 Uhr in Leipzig Hauptbahnhof eintrifft, hat, blieb bei Weihen infolge Schneeverwehungen stehen. Er mußte in zwei Teilen nach Weihen befördert werden, wodurch eine Verspätung von 10 Minuten eintrat.

**Dresden. (Beseitigung der Verkehrsstörung auf der Straße Wurzen-Großbothen.)** Die Poststelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit, daß die gemeldete Verkehrsstörung auf der Straße Wurzen-Großbothen, die infolge großer Schneeverwehungen eingetreten war, beseitigt worden ist.

**Dresden. (Verkehrsunfall.)** Am Montag früh fuhr auf der Hamburger Straße ein von einem Kraftwagen geschleppter Omnibus der Reichspost auf noch nicht gefährte Weise über die Radfahrbahn und schlug an einen Baum. Ein nebenherfahrender Schloffer wurde erfaßt, gegen einen Baum gedrückt und schwer verletzt. Der den Omnibus steuernde Kraftfahrer erlitt einen Nervenzusammenbruch. Beide mußten dem Krankenhaus übergeben werden.



**Dresden. (Explosion in einer Apotheke.)** Am Montag erfolgte in einer Apotheke in der Leipziger Straße eine heftige Explosion, durch die bedeutender Schaden an Fenstereisen und Einrichtungsgegenständen angerichtet wurde. Die Explosion erfolgte im Laboratorium beim Zubereiten von Phosphorkalzmerze. Ein Apotheker wurde im Gesicht so erheblich verletzt, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, ein junger Mann und zwei Frauen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

**Pirna. (Hohes Alter.)** Am Montag früh starb einer der ältesten Personen Pirnas, die Witwe Schmiebel, im 94. Lebensjahre. Der älteste Einwohner Pirnas, der Gerichtsdieners a. D. Heinrich Hofmann, kann am 23. Dezember d. J. seinen 98. Geburtstag feiern.

**Neustadt. (Gedenkstein-Weihe.)** Am Sonntag fand auf dem Friedhofe die Weihe des Gedenksteins für die an den Folgen des Weltkrieges gestorbenen und hier begrabenen 38 Kameraden statt. Pfarrer Müller hielt die Weiherede. Eine zahlreiche Frauergemeinde hatte sich eingefunden u. a. sämtliche Militär- und Kriegervereine der Parodie, ferner Jungbo und Stahlhelm. Zahlreiche Kränze wurden niedergelegt.

**Neustadt. (Vom Freunde verraten.)** Verhaftet von einem tschechoslowakischen Grenzsoldaten mit aufgezogenen Gewehr wurde gestern ein in Langburkersdorf wohnhafter, in der Tschechoslowakei geborener junger Mann wegen Fahnenflucht. Er hatte das an der Grenze gelegene Gasthaus „Zur Raup“ besucht. Ein Freund von ihm verriet ihn an den Grenzsoldaten, der ihn dann verhaftete.

**Stetz bei Königsdorf. (Ein Schadenfeuer durch Holzlagerung hinter dem Ofen.)** In der Nacht zum Montag brannte ein zum Gasthof gehöriges Wohnhaus vollständig nieder. Ein Teil der anstehenden Scheune konnte gerettet werden. Nach den Feststellungen ist das Feuer dadurch entstanden, daß hinter dem Ofen Holz zum Trocknen gelagert wurde.

**Reichwitz. (Verdrüht.)** Am Sonnabend stürzte das 14jährige Töchterchen des Bierverlegers Schulze in die mit heißem Wasser gefüllte Badewanne und zog sich sehr schwere Brandwunden zu.

**Strehla. (Gaststreik.)** Streik ist ein Unioersalmittel. Steigt der Lohn nicht... nun, dann streikt man. Wird der Magen überladen... streikt er eben. Erkennt der Gasverband die gerechte Forderung: „Abschaffung der hohen Zählermiete“ der Gasverbraucher nicht an... dann streikt man eben. So wird nämlich aus Strehla gemeldet, daß dort der Mieterverein und der Allgemeine Hausbesitzerverein in den Streik getreten sind aus oben angeführten Gründen. Man darf wirklich gespannt sein, wie dieser immerhin ungewöhnliche und jedenfalls modernste Streik enden wird. Welche Partei mag zuerst nachgeben? Die, die am nächsten Ersten die hohen Gasrechnungen nicht quittieren kann oder ob die Hausfrau zum Nachgeben drängt, die nun ihre Bohnen, wie einst Großmutter, auf dem offenen Feuer kochen muß? Abwarten!

**Chemnitz. (Fabrikbrand.)** Durch Überlaufen von Öl entstand am Dienstag vormittag in der Schmelze der Sächsischen Webstuhlfabrik ein Feuer, das sich schnell ausbreitete. Trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehr brannte der Dachstuhl vollständig nieder, die anstehende Tischlerei und ein in der Nähe befindliches Holzlager konnten gerettet werden. Der Betrieb der Webstuhlfabrik erleidet durch den Brand keine Unterbrechung.

**Chemnitz. (Zum Bau des Chemnitzer Großstadthotels.)** In der Handelskammer zu Chemnitz fand am Dienstag die Versammlung der an der Gründung beteiligten Aktionäre des in Chemnitz zu errichtenden Großstadthotels unter lebhafter Beteiligung statt. Eingehend berichtete der Vorsitzende des Hotelbauausschusses, Hans Siedel, über die bisherige Entwicklung des Projekts. Das Hotel wird den Namen „Chemnitzer Hof“ erhalten. Mit der architektonischen Leitung des Baues ist Prof. Heinrich Straumer, Berlin, Mitglied der Akademie der Künste, betraut worden, mit der Direktion der Dr. Dörter, langjähriger Leiter bedeutender Hotels.

**Burgstädt. (Wohnungsschwindlerin.)** Eine neunzehnjährige, von Ansehen nicht häßliche Dienstmagd Melanie Berner aus Königsdorf hat hier verschiedene Betrugsmanöver ausgeführt, die ihr auch in einigen Fällen zum Leidwesen der Betroffenen glückten. Sie fährt, elegant gekleidet, im Auto vor und schwindelt den Leuten vor, daß sie infolge der Wohnungsnot keine Wohnung finden könne und bittet um vorübergehende Aufnahme. Die ihr auch in einigen Fällen aus Mitleid gewährt worden ist. Die Güte ihrer Wirtin nimmt sie in Anspruch, um sich auf deren ehrlichen Namen bei Geschäftslenten Waren zu borgen. Vielfach bestahl sie auch noch den Gastgeber. Burgstädt dürfte für sie abgegrast sein, aber vielleicht verläßt sie anderwärts eine Gastrolle zu geben. Man lasse sich also nicht von ihren schönen Augen betören. Sie ist reif für eine Wohnung, die sie nicht sucht, aber jederzeit bekommen kann.

**Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,40-20,44; holl. Gulden 169,09-169,43; Danz. 81,56 bis 81,77; franz. Frank 16,45-16,49; Schweiz. 80,63 bis 80,84; Belg. 58,38-58,50; Italien 22,78-22,82; Schwed. Krone 112,74-112,96; dän. 112,21-112,43; norweg. 111,14-111,36; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 58,97-59,09; poln. Zloty (nichtamtlich) 46; Spanien 70,88-71,02; Argentinien 1,787-1,791.**

**Produktenbörse.** Die neue Verschärfung der Räfte bedroht die Schifffahrt immer mehr. Zu diesem befehlenden Moment kamen auch etwas höhere Kurse Amerikas und die bessere Frage für Baggontware in Weizen. An sich ist das heimische Angebot nur mäßig, weil die Provinzmüllerei Käufer wie bisher blieb. Im Zeitgeschäft waren Deckungen vermehrt am Markt und die Preise stellten sich höher. Für Roggen zeigt sich neuerdings Dänemark wieder als Respektant für Ware in Hamburg, und vielleicht hingen auch hiesige Deckungen im Lieferungsmarkt damit zusammen. Die Nachfrage für greifbare Inlandsware ist mäßig und höhere Forderungen sind nur schwer durchzusetzen. Die Notierungen stellten sich für alle Sorten im Zeithandel höher. Getreide ist für gute Qualitäten viel gefragt, doch hindern die sehr hohen Forderungen größeres Geschäft. Mittlere und geringe Qualitäten reichlich am Markt. Das Haferangebot ist genügend, die Forderungen müssen teilweise bewilligt werden.

**Der deutsche Außenhandel** hat sich im Jahre 1927 im Vergleich mit dem Vorjahre um 24,4 Prozent gesteigert. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr zeigt im Oktober gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 10 Millionen Mark. Daran sind beteiligt Lebensmittel und Getränke mit 19 Millionen Mark, Rohstoffe und halbfertige Waren mit 27 Millionen Mark und Fertigwaren mit 24 Millionen Mark. Die Ausfuhr hat im Oktober im allgemeinen ihre Aufwärtstendenz fortgesetzt und liegt um 28 Millionen Mark über der Ausfuhr des Vormonats. Gestiegen ist die Ausfuhr an Lebensmitteln um sechs Millionen Mark und die Fertigwarenausfuhr um 25 Millionen Mark. Die Rohstoffausfuhr zeigt dagegen eine leichte Abschwächung. Die starke und anhaltende Positivität des Außenhandels ist für die deutsche Volkswirtschaft nachteilig. Würden die eingeführten Fertigwaren (z. B. Automobile) in Deutschland hergestellt, so wäre die Konjunktur besser. Wichtiger als die Senkung der Einfuhr ist aber die Steigerung der Ausfuhr, die im Schneidentempo verläuft. Der deutsche Außenhandel war im Jahre 1926 aktiv, im Jahre 1927 ist er in jedem Monat passiv gewesen.

### Börse-Handel-Wirtschaft

**Künstliche Berliner Notierungen vom 22. November.**  
**Börsenbericht. Tendenz: Schwach.** Die Börse begann in schwacher Haltung, da die Außenhandelsziffern entgegen den ursprünglich geheuten Erwartungen eine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat zeigten und die Spekulation infolge dieser Enttäuschung kürzer mit Abgaben hervortrat. Gleichzeitig lag aus der Provinz wieder einiges Angebot vor, während es an Kaufinteresse so gut wie ganz fehlte. Die Geldverhältnisse waren für kurzfristige Mittel etwas leichter, doch blieb die Anspannung für Monatsgeld bestehen. Man nannte Tagesgeld mit 5-7 Prozent, Monatsgeld mit 8-9½ Prozent und Warenwechsel mit 7,25 Prozent. Nachbörstlich stellten sich 3 G. Farben auf 244,50 Prozent (Vortag 251 Prozent) und A. G. auf 146 Prozent. Die Nachgänge betragen durchschnittlich 4 bis 5 Prozent.

### Berliner Produktenbörse vom 23. November 1927

Weizen 24,40-24,70; Roggen 24,10-24,50; Sommergerste 22,00-26,40; Hafer 20,40-21,40; Weizenmehl 31,50 bis 34,75; Roggenmehl 32,75-34,50; Weizen- u. Roggenfleis 15.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten mit der Beilage „Ankere Heimat“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kamberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. R. Ömer, sämtlich in Wilsdruff.

### Junglandbund Grumbach

Freitag, den 25. November, abends 7/8 Uhr in Bohr's Gasthof

### Vortrag

des Herrn Oberlandwirtschaftsrat Dietrich Tharandt, Der Vorstand.

### Bahnrestaurant Ullendorf-Röhrsdorf

Sonntag den 27. November

### Grosses Skatturnier

Anfang 8 Uhr

### Backofenplatten

(das bekannte Kirschringische Produkt)

Cham.-Normalsteine, Cham.-Kanalssteine, Cham.-Mehl zu Feuerungsanlagen

### Frostschutzmittel

zur Wirtelbearbeitung bei Kälte hält stets am Lager und empfiehlt

### Emil Ruppert

Wilsdruff, Fernruf 412.

Spezialgeschäft in Puppen u. Puppenartikeln von

### Wilhelm Hoppe,

Meißen, Neugasse 8 empfiehlt sein gut sortiertes Lager in

### Puppen und Babys

in Woffe und Zelluloid

gekleidete Puppen, Mamapuppen, Puppenbälge, Köpfe, Arme, Schuhe, Strümpfe, Perücken usw.

### Spielewaren in reicher Auswahl!

Puppenmöbel, Puppenwagen und Betten, Schaukeispede in Feld zu sehr mäßigen Preisen.

Bei Bedarf bitte um gütige Beachtung

### Urbas & Reibhauer Pianos

hervorragende Klangschönheit, bekannte solide Konstruktion, preiswert bequeme Teilzahlung, Detailverkauf

### Pianoforte-Fabrik Dresden-Cotta, Hölderlinstr. 26

Und wenn Sie wirklich in letzter Zeit andere Marken rauchten, so sollten Sie nicht versäumen, die neuen SALEM ZIGARETTEN mit Goldwappen zu versuchen. Vortrefflich bis zum letzten Zug!



**Der Ruf der August Förster-Instrumente**

durch drei Generationen hindurch legt das bereichende Zeugnis ab, daß der Kenner und Musikliebhaber den Wert dieser Instrumente, welcher in der glücklichen Verbindung der Erzeugnisseigenschaften eines künstlerisch. Klavierbaues mit einer unverwundlichen Solidität liegt, erkannt und schätzen gelernt haben.

Dresdner Haus, Zentraltheater-Passage, Waisenhausstraße 8.



**Zeitungen!**

Wilsdruffer Tageblatt

Inferate

haben

in dieser Zeitung (ausdrücklich Verboten) Erfolg!

Geschäftsstelle: Zellaer Str. 29 • Fernruf 6.

Für die bevorstehende kalte und nasse Jahreszeit

Filzpantoffel, Filz- u. Kamelhaarschuhe und Stiefel für Damen, Herren und Kinder sowie die beliebten Wassertrotzstiefel für Jedermann. Ges. geschützt. Ferner Schaff- u. Langstiefel, Reitstiefel und Gamaschen im Schuhgeschäft Otto Westphal, Freiburger Strasse 2

Offene Stellen Stellenwechsel

**Stellenvermittlung**

für alle beliebigen weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männl. Berufe).

**Daheim,**

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete weit verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer Geschäftsstelle Wilsdruff, Zellaer Strasse 29. Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Positions-Angebote und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und verlässlich, ohne Spesen für den Bewerber, dem wir damit jede weitere Mühe ersparen abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einpaltige Druckzeile 7 Süden für Stellen-Angebote 90 Pfg., Stellen-Gesuche 70 Pfg. übrige kleinen Anzeigen 1,10 Amt. Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblatt“

Klage Frauen Musikinstrumente

Schneider-Lehrling

für Däner 1928 gesucht. Schneidemeister

Oswin Dohmann, Bettlerstraße 180.

Puppenwagen



Deutsches Reich

Deutsch-italienische Handelsbesprechungen.

In Rom begannen Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung über die Auslegung des Handelsvertrages, insbesondere über die zahlreichen italienischen Einfuhrschwierigkeiten, die den deutschen Absatz nach Italien stark beeinträchtigt haben.

Einigung Zentrum—Bayerische Volkspartei.

Am 19. und 20. November fanden in Regensburg Besprechungen der Verhandlungsausschüsse des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei statt, die streng geheim waren. Das Ergebnis der Besprechungen ist der von den obersten Instanzen der beiden Parteien noch zu billigende Entwurf für eine Vereinbarung zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei.

Grenzberichtigung Sachsen—Thüringen.

Dem Thüringischen und dem Sächsischen Landtag wird in kurzer Zeit ein Entwurf zugehen, der den Austausch sächsischer und thüringischer Enklaven und Grenzgebiete regeln soll. Die bis jetzt noch bestehenden Schwierigkeiten, die namentlich die Gemeinde Ruppertsberg bei Limbach betreffen, sind jetzt so gut wie beseitigt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsanwalt Dr. Marx hat Erz. Bräuer zu seinem 81. Geburtstag ein im bezüglichen Tone gehaltenes Glückwunschschreiben zukommen lassen.

Berlin. Der preussische Wohlfahrtsminister Hirtler ist von der medizinischen Fakultät der Universität Bonn zum Ehren doktor ernannt worden.

Berlin. Gegen den außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät Berlin, Dr. K. von Möller, ist vom preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Berlin. Wie ein Berliner Blatt meldet, wird der diesjährige Friedenspreis, den das Nobel-Komitee des norwegischen Storkings am 10. Dezember verteilt, dem Deutschen Professor Ludvig Aubbe und dem Franzosen Ferdinand Bouisson zuerkannt werden.

Berlin. Inzwischen finden zwischen den westdeutschen kommunalen Verbänden Besprechungen statt zur Einleitung einer gemeinsamen Protestaktion gegen die deutschen Gemeinden gegen die vom Reichsanwaltschaftsminister Dr. Schacht in seiner Sommer Rede erhobenen Vorwürfe über die Ausgabenwirtschaft der deutschen Gemeinden.

Strasbourg. Der französische Staatsrat sprach sich gegen den Austausch der im elsass-lothringischen Privatbesitz befind-

lichen deutschen Markbestände, Werts 1.25 Franc, aus, obschon die Banken den Austausch zugelassen haben. Diese Entscheidung bedeutet eine schwere Enttäuschung für die kleinen Besitzer deutscher Markbestände im Elsass.

Luxemburg. In Luxemburg haben italienische Verbände eine faschistische Zentralorganisation gegründet, die finanziell zur Hundert ist und zum Mittelpunkt auch der ostfranzösischen und lothringischen faschistischen Bestrebungen zu werden verspricht, falls die luxemburgische Regierung nicht eingreift.

London. Die Ernennung Lord Cuffe als Führer der britischen Delegation bei den Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission steht gleichzeitig seine mögliche Ernennung als Nachfolger Lord Cecil in seiner Eigenschaft als britischer Vertreter beim Völkerverbund dar.

Rom. Abermals haben in Bari, Brescia, Syrakus und anderen italienischen Städten Protestkundgebungen der Studenten gegen den französisch-italienischen Freundschaftsvertrag stattgefunden.

Wien. Die in Wien abgebrochenen Verhandlungen eingetroffenen deutschen Vertreter haben im Ministerium des Äußeren eine erste Besprechung mit den griechischen Vertretern über Tariffragen. Die Aussprache wird fortgesetzt.

Gibt es nikotinfreie Zigarren?

Der Chemiker und der Raucher.

Als wir zum erstenmal von „nikotinfreien“ Zigarren hörten, haben wir gewiß alle den Kopf geschüttelt. Wir hatten ja immer gehört, daß gerade das Nikotin den Tabak rauchbar mache und den Grund zum Tabakgenuß abgäbe. Inzwischen haben sich nikotinfreie, oder sagen wir besser: nikotinarme oder nikotinschwache Zigarren eingeführt, zunächst wohl für Jungen- oder Herzleidende und Nervöse, und wir wundern uns schon nicht mehr, zu hören, daß manche dieser Zigarren nicht als nikotinarm genug befunden wurden.

Es war nämlich behauptet worden, daß der Nikotingehalt der „nikotinfreien“ Zigarren sich kaum von dem der gewöhnlichen Zigarren unterscheide, jedenfalls höher sei als ein Prozent. Das mag allerdings vielfach vorgekommen sein, aber die neuere Nachprüfung ergab, daß gegen früher wesentliche Fortschritte gemacht sind. Die untersuchten Zigarren hatten einen Nikotingehalt von (im besten Falle) 0,15 Prozent und die „härtesten“ von ihnen 0,27 Prozent, also im Mittel ergaben sich etwa 0,25 Prozent. Das ist gegen den normalen Nikotingehalt des Zigarettenabfalls, der 1—3 Prozent beträgt, schon ein bedeutender Fortschritt.

Natürlich taucht nun die Frage auf, die besonders jeden Raucher interessieren wird: Warum rauchen denn die Leute überhaupt noch, wenn den Zigarren das Nikotin bis auf einen kleinen Rest entzogen wird? Die Antwort wird sein, daß der Rauchgenuss eben doch nicht allein und nicht in so hohem Grade vom Nikotin abhängt, sondern von einer ganzen Menge von anderen aromatischen Stoffen, die im Rauch enthalten sind und vielleicht beim Brennen erst in die richtige Verbindung kommen. Es ist ja bei anderen Genüssen genau so: der Chemiker behauptet, daß das Koffein und das Tein genau derselbe Stoff sind, und doch wissen wir alle, daß Kaffee und Tee ganz verschieden schmecken! Es ist ja auch gelungen, die aromatischen Bestandteile des Kaffees in etwas nachzuahmen, wenn auch nicht zur vollkommenen Befriedigung der Trinker. Und wir haben ja auch schon koffeinfreien Kaffee für solche, denen der Arzt das Koffein verbietet. Beim Tabak kommt noch das psychologische Moment hinzu, daß das Auge mitgenießt. Man versuche einmal, mit verbundenen Augen oder in dunkelstem Zimmer zu rauchen! Dagegen mag das blaue Wässchen dem Raucher einen höheren Nikotingehalt vortäuschen.

Das gebräuchlichste Verfahren, um dem Tabak das Nikotin zu entziehen, ist sehr einfach. Der Tabak wird in einem luftigen, möglichst hellen Raum so gelagert oder aufgehängt, daß er möglichst von allen Seiten Luft und Licht bekommt. In dieser Lage wird er mit reinem, salzfreiem Wasser besprüht, und zwar so weit, daß er gerade naß wird, ohne zu tropfen. Das wird während längerer Zeit wiederholt. Der Tabak soll dabei nie ganz trocken werden. Allmählich verliert er den zu großen Nikotingehalt. Luft und Licht haben das Nikotin zerlegt. Es ist eigentlich ein beschleunigtes Ablagerungsverfahren.

Heimgang.

Die Lüfte flüstern leis und leicht Den lieben Heimatruß mir zu. Das Mondlicht kimmert durch die Nacht, Und alles liegt in tiefer Ruh'.

Nur manchmal wird im stillen Land Ein ferner Hofhund scharf und laut. Der Bach glänzt wie ein Silberband, Von Jugend her mir noch vertraut.

Und näher komm' ich an das Tor, Nach dem ich immer voll Begeh'r. Drei stolze Tannen stoß'n davor Und raulcher meiner Wiederkehr.

Fr. Cingia.

Rücktritt des belgischen Kabinetts.

An der Rüstungsfrage gescheitert.

Seit längerer Zeit wurde in Belgien eine Verklärung der militärischen Dienstzeit verlangt. Diese Forderung unterstützten namentlich die im Koalitionskabinet befindlichen sozialistischen Minister, während der Kriegsminister sich ihm widersetzte, ja im Gegenteil umfangreiche Verstärkungen zur Landesverteidigung für notwendig hielt. Darüber ist es jetzt zu einem starken Konflikt im Kabinet gekommen, an den sich die Überreichung des Rücktrittsgesuchs des gesamten Ministeriums schloß.

Der Kriegsminister hatte dem Ministerrat eine Denkschrift über die Lage der Armee vorgelegt, in der besonders die Einheiten, die Bewaffnung, das System der Befestigungen und die Herabsetzung der Dienstzeit behandelt



Ministerpräsident Jaspars.

würden. Der Minister kam zu dem Schluss, daß es ihm unmöglich gewesen sei, gegenwärtig einen Gesetzentwurf zur Herabsetzung der Dienstzeit einzubringen, er schlug vielmehr Ausführlösungen vor. Doch darüber konnten sich die Minister nicht einigen und es erfolgte der Rücktrittsbefehl.

Das Blatt „Etoile Belge“ will wissen, daß Kriegsminister de Brocauville sich dem Standpunkt des Generalstabs angeschlossen hat, wonach gegenwärtig von einer Verkürzung der Militärdienstzeit überhaupt keine Rede sein könne. Ferner sei der Minister mit der zum Studium der großen Befestigungen eingesetzten Kommission einig, daß ein Teil der Befestigungen des rechten Maasufers wiederhergestellt und betonierete Unterstände für Maschinengewehre angelegt werden müßten.

Jaspars wieder bekräftigt.

Nach einem Brüsseler Telegramm hat der König Jaspars mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Jaspars hat sich seine endgültige Antwort vorbehalten.

JLSE RÖMIER

Roman von Elisabeth Borchart

50. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Alle konnte die Annäherung in dieser Form nicht mit lächelndem Stolz abweisen; sie gab ruhige, aber sehr knapp Antworten und schloß sich trotzdem beengt; einmal war ihr die Unterhaltung lästig, und dann mußte sie auch fürchten, die Gräfin zu erzürnen.

Allerdings räumte die Gräfin einige Male angeduldig die Stirn, da sie aber durchaus nichts fand, was sie Jlle hätte vorwerfen können, stellte sie nach der Tafel ihren Sohn, der einer der Rühmten gewesen war, zur Rede.

„Aber, Mama, was willst du denn?“ antwortete er verwundert und led. „Lade was andere junge Mädchen ein und wir kümmern uns keinen Quark mehr um deine Erzieherin. Ist übrigens eine höchst langweilige Person.“

Die Gräfin lächelte beruhigt; aber äußerlich zürnte sie noch. Sie sah ihren Lieblingssohn so scharf an; Jlle verbitte mir auch jede Annäherung — hörst du? Ich dulde keine Liebesleien mehr unter meinem Dache!“

Sie wurde nun doch verlegen, aber er lächelte auf. „Mama, du bist köstlich, aber sei ruhig, deine Karack ist diesmal unjont.“

Die Gräfin nahm sich aber vor, der Anregung ihres Sohnes nachzukommen und den Offizieren zu Ehren einen kleinen Ball zu arrangieren. Die Familien der Nachbarschaft und die Offiziere des Regiments, in dem Horst stand, sollten mit ihren Damen eingeladen werden.

Es war vielleicht das Beste, wenn der wilde, leichtfröhliche Horst sich bald ernstlich band, wenn ihm durch eine Heirat die Fügung ein wenig beschnitten wurden. Und sie wollte ihm Gelegenheit geben, seine Wahl zu treffen. Da

war zum Beispiel die reiche Komtesse Goldenbrod und die noch viel reichere und schönere Gräfin Melitta Latufida. Der arme zweitgeborene Sohn mußte ja auf Reichum sehen, denn das Majorat war ihm noch keinesfalls so sicher, wie sie wünschte.

Horst war nun sechsundzwanzig Jahre alt und konnte sich somit die Hörner schon etwas abgelassen haben, und er brauchte nur zuzugreifen, dessen war sich die stolze Mutter ganz klar.

Horst Umar war ein schlankgewachsener Mann von der Schönheit, die Frauen gefährlich werden kann: Große feurige Augen von sinnlichem Ausdruck und sinnlichen Wünschen besetzt, ein Mund mit einem feinen Schnurrbart darüber, wie zum Küssen geschaffen, eine schöne Nase, bestrahlendes Wesen und Mut und Kühnheit eines Reiteroffiziers. Er war sich seiner Unwiderstehlichkeit voll bewußt und ließ kein Mittelchen unbenutzt, sie immer vor neuem zu erproben.

Jetzt hatte er wieder ein Ziel, ein Objekt, an dem er seine Macht zeigen konnte.

Wenn er seiner Mutter gegenüber in so geringschätzigem Weis: von Jlle gesprochen, sie langsam und sie des Aufschauens nicht für wert genannt hatte, so hatte er es in der Ablicht getan, sie in Sicherheit zu wiegen, um desto ungehöriger dem jungen Mädchen nachstellen zu können. Jlle hatte, verblüffte Schönheit war dem verwöhnten Frauenliebhaber etwas Neues, Anreizendes. Es triefelte ihn ebenfalls, dieses Mädchens lächeln, ihr ablenkendes Wesen zu befragen und umzuwandeln. Freilich, in der Mutter und der Kameraden Gegenwart ließ sich das schwer ausführen, er mußte versuchen, sich ihr anderweitig zu nähern, und das war schwerer, als er dachte. Von seinem ihm geizigen Haushofmeister, der auf Jlle von ihrer Ankunft her nicht gut zu sprechen war, erfuhr er, was er wissen wollte: wann und wohin die Gouvernante allein ausginge. Er legte sich dann auf die Lauer, aber Jlle kam nicht.

Sie wich ihm instinktiv nicht allein aus, wo sie konnte, sondern vermied in dieser Zeit jeden einsamen Spaziergang. Wenn sie ausging, waren die Kinder stets an ihrer

Seite. Horst knirschte ärgerlich mit den Zähnen, und er sah sich genötigt, wollte er nicht ganz auf seinen Plan verzichten, sich ihr wenigstens zu nähern, wenn die Schwärmer dabei waren. Es würde sich schon einmal eine Gelegenheit finden, diese unauffällig fortzuschleichen.

Es mußte Jlle bald auffallen, daß der junge Offizier stets in ihrer Nähe auftauchte, wenn sie mit den Kindern spazieren ging. Die Schwärmer, die gern in der Gesellschaft des zu allerhand lustigen Schwärmen aufgelegten Bruders waren, nahmen seine Begleitung auf dem Spazierwege freudig an, aber Jlle fühlte stets ein Mißbehagen dabei. Daß er den Schwärmer solches Interesse entzünne, aber um so bededtere Mäherung jagte ihr die Jlle gab, nur bereitwillig mitzugeben. Sie fühlte wohl, daß seine Blicke sie suchten, auch wußte er sie so gelüchelt in die Unterhaltung zu verstriden, daß sie nicht ausweichen vermochte, schon um nicht die Aufmerksamkeit der Kinder durch ihre Ablehnung heroorzurufen. Am liebsten wäre sie überhaupt nicht mehr aus ihren vier Pfählen herausgegangen, aber der tägliche Spaziergang mit den Kindern war Vorschrift.

Einnmal jedoch, als Graf Horsts schlankes Gestalt wieder aus irgend einem Hinterhalt heroorbrach, um sich ihnen in den Weg zu stellen, vermochte sie ihren Unmut nur schlecht zu verhehlen.

Gerda hing sich erfreut an des Bruders Arm und sprach auf ihn ein. Dieß aber fixierte Jlle so ungeniert und mit so bewundernden, verzehrenden Blicken, daß sie flammend vor Empörung wurde. Sie warf den Kopf stolz in den Nacken.

„Herr Graf, ich seh, Sie möchten gern einen Spaziergang mit Ihren Schwärmer machen — deshalb bin ich wohl überflüssig.“

Sie machte eine ganz leichte Verbeugung, wandte sich zum Gehen und ließ die Geschwister ganz verdutzt und verblüfft zurück.

„Verdammt!“ knirschte Horst zwischen den Zähnen.

„Das Teufelsweib!“

(Fortsetzung folgt.)



# Vom idealen Weihnachts-Geschenk.

Was soll man schenken bei den schlechten Zeiten, da doch die meisten Geldbeutel gegen größere Ausgaben bedenkliche Einwendungen vorzubringen pflegen?

Der Wert des Geschenkes und sein Preis sind zwei verschiedene Begriffe. Der Preis bestimmt den Wert nicht. Genau befehen wird der Wert eines Geschenkes überhaupt weniger vom Geber bestimmt als vom Beschenkten. Aus der Dauererhaltung zweier Menschen — Freundschaft, Achtung, Verehrung — ergibt sich erst der untrügliche Maßstab des Wertes ihrer gegenseitigen Geschenke. Des Idealwertes natürlich! Nur dieser ist maßgebend. Deshalb gibt es für Gebildete wohl nur ein ideales Geschenk: das Buch.

Wie soll man aber unter tausenden das richtige finden? Das wäre allerdings ein schwieriges Problem, wenn es wirklich für jeden gebildeten Menschen nur ein, nur das richtige Buch gäbe. Es gibt aber für jeden sehr viele, in gleichem Maße richtige Weihnachtsbücher, und unter diesen vielen wählt jeder jener flüchtigen Impulse, den wir gelegentlich beim Anblick eines Bücher-schaufensters oder beim Lesen eines Kataloges empfinden, bedeutend sicherer als langes Kopfschmerzen. Es ist, als ob das Buch im Fenster oder der gedruckte Titel im Katalog leise, schnell und scheinbar unvermittelt spräche: „Nimm mich!“ Wer dem Rufe folgt, der hat zwar nicht das einzig richtige, jedoch ein richtiges Buch gefunden. Und all sein Nachdenken wird ihn kein besseres Geschenk entdecken lassen.

Wenn das nun wirklich stimmt, warum wissen es denn so wenige?

Gemacht! Es wissen's viele. Sie lächeln, wenn sie diese Zeilen lesen. Ihnen gibt die Wahl der Weihnachtsbücher keine Mittel auf. Den andern aber, die nicht wissen oder vielleicht nicht glauben wollen, bleibt es unbenommen, sich selbst zu überzeugen.

Sie brauchen ja nur den Jahreskatalog eines Verlages, dessen Grundzüge die sorgfältigste Herstellung gleichgültiger Literatur-erzeugnisse ein für allemal ausschließen, ungezügelter Aufmerksamkeit zu würdigen, d. h. also nicht nur flüchtig durchzublättern und — wegzulegen. Da ist z. B. der „Bücherjahrgang 1928“ von Herder in Freiburg im Breisgau: keine ermüdende Titelfolge, sondern ein wohl durchdachter, fesselnd geschriebener Redaktionsbericht erster, zielbewusster, lebensnotwendiger Bildungsarbeit, mit hundert Anregungen zu guter Geschenkwahl.

Man kann im Rahmen eines Artikels nicht die „besten Herder-bücher für Gebildete“ charakterisieren. Die Gewissenheit, das geeignete Buch zu finden, erwächst schließlich doch am vollkommensten am Gesamtindruck des schmeckenden Heftchens. Stellen wir aber immerhin einige Werte vor, die einen weiten Kreis gebildeter Lesefreunde ansprechen, so verschieden ihre Sonderinteressen auch sein mögen. Sehen wir zu, was ein Griff in den Reichthum des „Bücherjahrganges“ zu Tage fördert.

Da sind zunächst die Jüdischen Fahrten, von Joseph Dahlmann, zwei starke Bände (geb. in Leipzig 30 Mk.) mit über 500 ausgezeichneten Bildern und Karten: wohl das beste Buch, das wir zur Zeit über Land und Volk und Religion und Kunst von Jüdium haben. Es zeigt zahllose Jüdischenbilder oder räumt sie zu einem abschließenden Gesamtindruck. Dieser Dahlmann ist ein echter Gelehrter, der immer hinter seiner Aufgabe zurücktritt. Ein-druck und Eindruck gewissenhaft verarbeitet und nie einer Schwierigkeit aus dem Wege geht. Er ist aber auch ein echter Schriftsteller, dem alle Mittel des Ausdrucks angeht zur Verfügung stehen. Kein Leser wird ein Kapitel überschlagen. Jedem erscheint das Buch schließlich als eine starke Lichtquelle, aus der — zentral, genau aus rechtem Abstand — ein heller Schein so auf das Kostbarste fällt, daß dessen Rahmen selbst noch klar beleuchtet ist. Den eigenen Standpunkt mag dann jeder wählen wie er will. Die Klarheit bleibt. Es ändert sich nur seine Perspektive.

Wenig genügt es heute noch, wenn sie sich wundern können. Wer das Jahrbuch der angewandten Naturwissenschaften (33. Jahrg., 213 Bilder, geb. in Leipzig 12 Mk.) liest, der versteht schließlich alles, was die drängende Entwicklung der Naturwissenschaft und Technik uns an bedeutenden, zukunftsreichen Erkenntnissen und Entdeckungen besichert. Die Voll-

ständigkeit, die alles — wenn auch nur mit ein paar Zeilen — erwähnt und den Leser so klar läßt wie zuvor, ist allerdings nicht angezogen. Dafür ist jedes wichtige Einzelgebiet von einem Spezialbearbeiter in einem prägnanten Aufsatz so dargestellt, daß alles Neue sich zwanglos in den Entwicklungsgang einfügt wie der Nadel in den Ast, und der Zusammenhang mit dem Ganzen unseres Naturerkenntnis sich so natürlich ergibt wie zwischen Ast und Stamm.

Besonders über Pflanzengeographie und Pflanzengeschichte handelt Rawitscher, Die heimische Pflanzenwelt (geb. in Leipzig 10 Mk.). Was in diesem Buche steht, dürfte man sich bisher in hundert Abhandlungen zusammenfassen, z. B. wie sich die Pflanzen ihrem Standort anpassen; warum sie sich zu wahren Schutzbündnissen vereinigen; woher sie kommen und sonst noch Wichtiges über Physiologie, Chemie, Biologie des Bodens, über Beziehungen zwischen Klima und Vegetation; über Waldboden, Waldwirtschaft, Waldgrenzen usw.; über Steppen, Heide, Kulturländchen, Hochmoore; über Sümpfe und Meerestiere. Wie interessant solche Fragen sind — nicht nur für den Botaniker — davon weiß Rawitscher uns trefflich zu überzeugen.

Wenn alle Biographien so geschrieben wären wie Martin Luther (geb. in Leipzig 10 Mk.) von Grijar, dem Verfasser des berühmten dreibändigen Lutherwerkes, müßte mancher Tagesroman vergeblich auf Leser warten. Grijar ist ein gründlicher, gewissenhafter Arbeiter, durchaus gerecht (wie auch von Protestanten zugegeben wird) und ein hochbegabter Schriftsteller. Das ist wirklich ein Lebensbild: lebendig bis zur letzten Seite. Selbst über Luthers Leben und Werk gründlich zu kennen glaubt, wird von Grijar manches Neue zu lernen haben.

Noch ein Reformator und Organisator großen Formates. Aus der (besten) Biographie des heiligen Dominikus von Herbert C. Scheeben (geb. in Leipzig 13 Mk.) sehen wir mit Staunen, wie gründlich die Stiftung seines Ordens die ganze Kultur- und Geistesgeschichte seit dem 13. Jahrhundert beeinflusst hat. Zeitereignisse, die man nur mühsam und gewaltsam in den Zusammenhang des Geschehens einordnete, erklären sich hier zwanglos aus dem Wirken einer gewaltigen Energie: Dominikus.

Der Rembrandtdeutsche Julius Langbehn spricht durch die von seinem Freunde Benedikt Rogome Wissen so ausgezeichnete Biographie (geb. in Leipzig 7.50) namentlich zum ganzen Volke: zur jugendlichen Jugend wie zum reifen Alter, zum Gelehrten wie zum Künstler, zur Edelkammer wie zum Arbeiter. Dieser eigene, starke, ideale, feingestimmte Mensch, der den Mut hatte, für seine reinen, hohen Überzeugungen einzustehen und zu sterben, nun wird er doch berührt. Die deutsche Geistesgeschichte hat kaum noch eine so außerordentliche Erscheinung aufzuweisen. (Hier ist das Buch, das allen Gebildeten ein vollkommenes und willkommenes Weihnachtsgeschenk sein wird.)

Aber die beiden neuen Bände von Pastors Geschichte der Päpste (Band II und 12, geb. in Leipzig je 24 Mk.) rühmende Worte zu sagen, erübrigt sich. Doch jeder neue Band ein Meisterwerk ist, demgegenüber die Kritik aus allen Lagern zur Bewunderung wird, ist nachgerade selbstverständlich geworden.

Zwei Erziehungswerke zeigen uns, daß Pädagogik, recht verstanden, nicht nur die Pädagogen, sondern uns alle angeht. Ein Nachfasser und Begleiter ist Die Pädagogik des 21. Jahrhunderts (geb. in Leipzig 10 Mk.) des Regensburger Professors Georg Grunwald. Er darf wohl sagen, es komme in der Pädagogik auf jodisches, selbständiges Denken an, nicht auf Perfectionismus, sondern auf Verständnis der grundlegenden Problematik. Denn er versteht selbständig zu denken. Er schafft einheitliche Ordnung in all den pädagogischen Auffassungen und Richtungen und Strömungen, die sich seit 25 Jahren schneller und schneller abspielen. Er zeigt: Was haben die Pädagogen seit 1900 geschaffen, gedacht, getrieben, und welche besseren Methoden führen zu einer weitbildenden Weiterbildung, die der Pädagogik endlich bestimmenden Anteil an der Entwicklung aller Volksschritte zu geistigem Wohlstande, also Anteil an der Weltbildung, sichert. Grunwald errichtet keine undurchdringliche Mauer von Fachausdrücken um seine Wissenschaft, so daß alle mit Erstaunen sehen, wie interessant sie eigentlich ist.

Vinus Bopp geht in seinem 2. „Das Jugendalter und sein Sein“ (geb. in Leipzig 7.50) gleich zu Spezialaufgaben über, zur schwierigsten Lebensstufe: der Pubertätszeit. Er ist vertraut mit allem guten Reinen aus Medizin und Psychologie, aus Sport und Spiel und Jugendbewegung und kann in dem glänzenden Kapitel über die Sinnbedeutung des Jugendalters auch ein berufenes Urteil über folgenwürdige Reifeentwicklungen abgeben. Und immer weiß er Anknüpfungspunkte für Erziehung und Unterricht. Und wenn ihm etwas nicht gefällt, so würgelt er nicht, sondern weiß etwas Besseres dafür — eine seltene Erleuchtung.

In 5-6 Lieferungen (1. Lieferung etwa 10 Mk. 3.00) erscheint eine Deutsche Kulturgeschichte von Böpp, die wirklich Säu, ja geradezu Spannungsreiz hat. Wie lange ein Herrscher regiert, welche Bündnisse die Diplomatie schmiedet, welche Begüter sich in einem Kriege gegenüberstehen — das zu wissen mag wohl notwendig sein. Aber seines Volkes innerliche Geschichte kennt der nicht, der nur um den Ablauf der politischen Ereignisse weiß. Dem erst erschließt sich die Seele seines Volkes, der es verfolgt in seinem Ringen um eine ihm zutragende Lebensform, in seiner häuslichen Tätigkeit, in seinem gesellschaftlichen Gebaren, in seinem Scherzen und Klagen, in seinem Lieben und Weiden. In dieser höheren Geschichtsauffassung verhilft uns Böpps Buch.

Jeder, der religiös empfunden, müßte als Beigabe noch Das Himmelsreich auf Erden von Heinrich Mohr (geb. in Leipzig 10 Mk. 3.50) auf seinem Weihnachtsstisch finden. Es ist ein prächtiges Sonntagsbüchlein mit 63 Zeichnungen und beweist, wie auch Erbauungsbücher gut geschrieben sein können. Der Schriftsteller Mohr besteht durchaus neben dem beruflichen Pfarrer.

Zum Schluß noch zwei Nachschlagewerke: Der „Kleine Herder“ (geb. in Leipzig 30 Mk.) ist das vollkommene Kleinlexikon unserer Zeit, das rechte Handbuch für jeden Volksgenossen, Akademiker oder Arbeiter. Größte Fülle des Stoffes (50000 Artikel, 4000 Abbildungen) und doch nichts Überflüssiges. Das Besondere am „Kleinen Herder“: praktische Auswertung alles Wissens steht überall im Vordergrund. Toter Wust, überlebte Auslassungen fehlen. Das Universallexikon für alle Stände und Berufe.

Endlich das Staatslexikon (Band I geb. in Leipzig 35 Mk., in Halbband 38 Mk.; Band II etwa 35 Mk. bzw. 38 Mk.) erscheint im Spätherbst. Mehr als 450 Mitarbeiter schaffen dieses Monumentalwerk im Auftrag der Görres-Gesellschaft. Es beschränkt sich nicht auf die Staatswissenschaften im engeren Sinne. Das Staatspolitische, Sozialpolitische, Wirtschaftliche, Rechtliche usw. steht immer im Zusammenhang mit der allgemeinen Geistesausbildung der Zeit. Das Werk führt jeden gebildeten Staatsbürger, Männer der Erziehung, der Verwaltung und der Volksovertretung, und auch bildungsfähige, nach politischer Einsicht strebende Leute aus dem Volk zu einer höheren Staatsauffassung auf der festen Grundlage einer wahrhaft christlichen Gemeinschaft, die eine Verbederung von Gemeinden, Parteien, Ständen und Staaten anbahnen könnte.

Diese kleine Auswahl vermittelt freilich nur eine unvollkommene Vorstellung der langen Reihe erlebter Werke aus den verschiedensten Gebieten unseres Schrifttums, die Herders „Bücherjahrgang“ vereinigt. Aber sie genügt vielleicht als Anregung zur Zweibrache mit dem kleinen Katalog und einigen der schöpferischen Kräfte, die sich in ihm zusammenfinden, erinnert vielleicht manchen an einen alten Vorjah, auf eigene Weise kulturelle Mitarbeit zu leisten: beizutragen, daß dem Buch im Urteil unserer Volksgenossen doch einmal die Ehrenstellung werde, die ihm gebührt. Seine echten, starken, unbergänglichen Lebenswerte können mit Negertanz und Bierschwanz nicht in die Schranken treten. Wozu auch? Das Buch sah schon so manche trübe Zeit von „Zeiterschütterungen“ oder — Zeitschwächen kommen, vorüberfliegen und verschwinden. Und seine echten Werte fanden und stehen, als goldene Berge, geliebt, geschätzt, gewürdigt von den Getreuen, die Kummel und Taumel von wirklicher Lebensfreude und wahrer Lebenskunst zu unterscheiden wissen.

Der eine liebt Gesellschaft und Spiel, der andere das gute Buch. Mit sechzig fanden sie beide am Ziel, und — welcher war wirklich klug?

## Herrenstoffe

Kostümstoffe, Mantelstoffe, Sportstoffe, Konfirmations- und Knabenstoffe

## Tuchhaus Börschel

Gegr. 1888 : Dresden-A. : Scheffelsstraße 21 : Fernspr. 13725

## Damentuche

Futterstoffe, Manchester, Frieze, Billards, Palt- und Uniformtuche, Samts, Plüsch- und Krimmerstoffe

## JLSE RÖMNER

Roman von Elsbeth Borchardt

51. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Was sagst du, Horst?“ fragte Gerda, die die Worte nicht verstanden hatte.

„Ich? — Nichts. Wo willst du hin, Lotti?“

Lotti hörte nicht mehr; sie war ihrer Lehrerin nachgelaufen und hatte sie nun eingeholt.

„Fräulein Römer, ich gehe mit Ihnen!“

„Wenn du mich lieb hast, Kind, so gehe heute mit dem Bruder und Gerda spazieren. Ich habe Kopfschmerzen und möchte gern ganz allein sein.“

Dagegen konnte Lotti nichts tun. Sie rannte deshalb nach einem freundlichen Wunsch für Ihes Besserung den anderen nach.

„Nun, warum läßt euch die Erzieherin heute allein?“ fragte er mit schlecht verhehltem Verger.

„Fräulein Römer hat Kopfschmerzen“, erwiderte Lotti.

„So — das hätte sie euch auch früher sagen können — denkt sie denn, ich hätte Zeit, bei euch Kindermädchen zu spielen?“

„Horst!“

„Wozu, Gerda, du bist ja schon eine kleine Dame, aber immerhin — ich hatte nicht die Absicht, euch heute zu begleiten — ich habe mich mit Graf Latuschka und Graf Roriosa schon anders verabredet. Darum werdet ihr gut tun, eurer Gouvernante nachzugehen.“

„Warum bist du eigentlich so böse, Horst?“ fragte Lotti.

„Ich böse, denke ja gar nicht daran — was fällt dir ein, Kleine? — Kommt, wir wollen einmal einen Davorlauf machen.“

Dabei ergriff er sie bei der Hand und rannte mit ihnen den Weg zurück. Lotti jauchzte hell auf vor Lust,

und als sie endlich ganz atemlos Halt machten, lachten sie alle drei.

Horst hoffte, mit dem Gewaltstreich jeden Glauben der Kinder, er könnte sich über Ihes Fortgehen geärgert haben, erlöset zu haben, und trennte sich nun von ihnen, um seine Kameraden aufzusuchen.

Die Einladungen zu dem beabsichtigten Fest waren ergangen und fast alle Geladenen hatten zugehört.

Es sollte ein Gartenfest werden, und die Vorbereitungen dazu waren in vollem Gange.

Als Graf Konrad an dem bestimmten Tage seinen Morgen Spaziergang machte, nahm er mit Staunen wahr, was im Park und auf dem großen Blase vor dem Schlosse vorging. Da war eine Anzahl Arbeiter beschäftigt, elektrische Lampen anzubringen, und andere wieder legten die Tischen zum Langboden.

Auf seine Frage, was das zu bedeuten habe, wurde ihm geantwortet, daß heute ein großes Gartenfest zu Ehren der einquartierten Offiziere stattfände.

Graf Konrad nickte schweigend dazu und ging weiter. Als er aber außer Hörweite der Arbeiter war, lachte er auf. Nur solche Weise erlud er, was in seinem Schlosse vorging. Man hatte es nicht einmal für nötig befunden, ihn, den Majorats Herrn, von der bevorstehenden Festlichkeit zu unterrichten. Natürlich, „der Verräter“ durfte auf solche Rücksicht keinen Anspruch erheben; man wußte ja auch, daß er dem Feste nicht beiwohnen würde.

Ein vorläufiges Lächeln trat auf sein Gesicht.

„Gnädige Stiefmama, wie wäre es, wenn ich mich nun selbst zum Feste, das auf meinem Grund und Boden stattfinden, von meinen Einkünften gegeben wird, laden würde?“ — Diese Gesicht und diese bestärkten Mienen, wenn der Verräter plötzlich in der Mitte der Gäste erschienen! Köstlich müßte es sein!

Ob man ihn wirklich für unzurechnungsfähig hielt, besonders unter denen, die ihn von Jugend auf gekannt hatten und die ihm nur durch die lange Abwesenheit von Hause fremd geworden waren? —

Ein Zufall hatte ihn einige Male mit seinem nächsten Entenachbarn, dem alten Grafen Latuschka zusammenge-

führt. Der war ihm so herzlich und freundschaftlich entgegengekommen, hatte sich so angelegentlich mit ihm unterhalten. Ob sich dieser Mann mit den offenen, klugen Augen wohl ein F für ein U vormachen ließ? —

Er konnte es nicht glauben, ebensowenig von dessen junger, schöner Tochter Weitta, die ihm einmal in des Vaters Begleitung auf einem Spaziergang begegnet war.

Wie sie es verstanden hatte, ihn aus seiner Zurückhaltung herauszuladen — wie ernsthaft sie mit ihm geplaudert und ihm zuletzt so warm die Hand gedrückt hatte!

Nein, diese beiden Menschen hielten ihn nicht für geisteschwach, ganz gewiß nicht.

Sein Bruder Horst hatte wenigstens so viel Anstandsgefühl beiseite, ihn, den Majorats Herrn, bei seiner Ankunft zu begrüßen. Von ihm allein wußte er auch, daß Einquartierung im Schlosse war; bis heute hatte er sich nicht darum gekümmert und keine Betanlassung gesehen, Notiz davon zu nehmen.

Er wußte nur zu gut, welchem Umstande er die Rücksichtnahme des jüngeren Stiefbruders zu verdanken hatte. Bezahle er doch jedesmal gutmütig die Schulden, die dieser ihm ab und zu präferierte. Aber er ahnte nicht im entferntesten, daß außer diesen Schulden noch andere, bedeutendere von der Mutter beiliegen wurden, und daß er nur der äußerste Notanker war.

Diese seine Unwissenheit täuschte ihn jedoch nicht über den wahren Charakter seines schönen, leichtsinnigen Stiefbruders hinweg, und er hatte nach verschiedenen ihm zu Ohren gekommenen Gerüchten allen Grund, ein scharfes Auge auf ihn zu haben.

So war denn der Nachmittag des festlichen Tages herangekommen: ein schöner, sonnendurchtränkter Augusttag war es. Zu vier Uhr waren die Gäste geladen worden, und pünktlich fuhrten die Wagen nacheinander in den Schloßhof ein.

(Fortsetzung folgt.)



## Neues aus aller Welt

**Zwischenfall in einem japanischen Regiment.** Als der Kaiser von Japan nach den großen Manövern in Nagaya Truppen inspizierte, trat ein Soldat, der der Masse der Paria angehörte, aus Reiz und Groll auf die Anie, um eine Witzschrift zu überreichen, in der der Kaiser aufgefordert wurde, sich für eine Verbesserung der Lage der Paria einzusetzen. Der Mann wurde sofort verhaftet. Der Kaiser soll den Zwischenfall nicht bemerkt haben. Alle Offiziere des Regiments reichten Abschiedsgesuche ein, die indessen abgelehnt wurden. Der Soldat wird vermutlich ein Jahr Gefängnis erhalten.

**Zahlreiche Verletzte bei einem Brändeneinsturz.** In Oviedo (Spanien) brach eine Brücke unter einem Trauertag zusammen, der dem Sarge eines Bergarbeiters folgte. Zahlreiche Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

**Vierzehn schlafende Kinder dem Flammeentod entzogen.** Im mecklenburgischen Dorf Zapel brannte in der Nacht das Gemeindehaus nieder, in dem zwei Familien mit vierzehn Kindern wohnten. Nur unter Ausbietung aller Kraft war es möglich, die schon schlafenden, nur mit einem Hemd bekleideten Kinder zu retten. Die Familien sind sehr hart betroffen, da das Mobiliar nicht verschert war.

**Die Schwester als Hege.** Als die Kinder einer Arbeiterfamilie in Goldau Hängel und Gretel spielten, mußte das kleine Schwesterchen die Hege vorstellen, die dann von ihren Geschwistern in den warmen Backofen geschoben wurde. Die Kleider des Kindes gingen sofort Feuer. Im Augenblick der höchsten Gefahr kam die Mutter hinzu und rettete das Kind.

**Große Brände in den Vierlanden.** Nachdem die Vierlande in den letzten Wochen zu wiederholten Malen von schweren Bränden heimgesucht wurden, brachen wieder in zwei Ortschaften große Feuersbrünste aus. In Osttrauel gerieten zwei Häuser in Brand, wobei trotz energischer Eingriffe der aus den umliegenden Ortschaften und auch aus Hamburg herbeigeilten Feuerwehren großer Schaden durch das Verbrennen von Mobiliar und Kleinvieh entstand. In Moorwerder gerieten ebenfalls zwei Strogedeckte Wohnhäuser in Brand. Als Ursache der Brände wird Brandstiftung vermutet.

**Die Tschekostowakel besteuert das Kiebitz.** Das Finanzministerium in Prag plant, für sämtliche Karten-, Billard-, Domino- und Kegelspiele, mit Ausnahme von Schach, eine neue Gemeindeabgabe einzuführen. Außerdem sollen auch die „Kiebitze“ besteuert werden. Dies soll so erfolgen, daß jeder Gastwirt an jeden Kiebitz, der sich länger als eine Viertelstunde bei den Karten- und Billardspielen aufhält, eine Steuerkarte abzugeben hat. Man kann sich kaum denken, daß der Wirt jetzt, mit der Uhr in der Hand, auf jeden Kiebitz aufpassen soll.

**Neue Dzeorriefen.** Die White-Star-Linie und die Cunard-Linie, zwei englische Schiffahrtslinien, beabsichtigen, nach dem Ausbaur ihrer Hafenanlagen in Newyork je einen Dampfer von annähernd 60 000 Tonnen in Bau zu geben. Die beiden neuen Schiffe des Norddeutschen Lloyd sollen 42 000 Tonnen groß werden.

**Wiß Gleitze will von Afrika nach Europa schwimmen.** Die Kanalschwimmerin Wiß Gleitze wird in Tanger erwartet. Sie will von dort nach Gibraltar schwimmen, eine Leistung, die bisher noch nie versucht wurde. Man glaubt nicht, daß der Schwimmerin Gefahren von Haien drohen werden, wenn auch gelegentlich ein vereinzelter Hai in der Meerenge beobachtet worden ist.

**Der neue Sultan braucht keine 300 Frauen.** Der neue Sultan von Marokko hat erklärt, daß er den Harem des Sultans Mulai Jusuf nicht zu behalten gedenke. Die entlassenen Frauen werden die Zahl seiner unbefähigten Diener um 300 vermehren.

**Er mordung eines deutschen Missionars in China.** Soldaten der Schansprovinz haben einen deutschen katholischen Missionar getötet und das Missionsgebäude darauf geplündert. Sieben Soldaten sollen dem Missionar an einer einsamen Straßenkreuzung aufgelauert und ihn um Kleidung gebeten haben. Als der Vater dem Wunsch nicht Folge leistete, schossen sie ihn nieder.

### Dante Tageschronik

**Berlin.** Frau Iwan Rutsker, die Gattin des Internationalen Gewerkschafters, ist gestorben. Die Familie ist völlig verarmt, der Sohn lebt heute als Chauffeur.

**Kolberg.** In Karlsfelde (Kreis Pyritz) verschwand vor drei Wochen spurlos ein junges Mädchen. Jetzt wurde es im Getriebe einer Scheune in tödlichem Schlaf aufgefunden.

**Brüssel.** In einem Flugzeug traf ein wilder Panther von Paris her in Brüssel ein. Er dient der Schaufensterdekoration eines der größten Warenhäuser der Stadt.

### Leuchtende Frösche.

Wie ein märchenhafter Spuk mutet es den Reisenden an, wenn er von Deck des Dzeandampfers aus seine Blicke über die in abendliches Dunkel gehüllten Wogenlänne schweifen läßt und die weite Wasserfläche plötzlich wie flüssiges Silber aufleuchtet sieht. Bekanntlich ist diese Erscheinung, die sich besonders in tropischen Himmelsstrichen findet, auf Bakterien zurückzuführen. Man spricht in diesem Sinne von phosphoreszierenden oder leuchtenden Bakterien und vergleicht den Glanz, den diese kleinen Lebewesen ausstrahlen, mit dem bekannten fahblau-violetten Licht, welches Wachsflüchtlingschen bei Reibung der Phosphormasse geben. Die Fähigkeit des Leuchtens hängt mit der Atmungsstätigkeit der Bakterien zusammen, da sie mit der Aufnahme von Sauerstoff verbunden ist. Bringt man die Bakterien in einen passenden Nährboden, in Bouillon, so kann man sie in Reinkulturen züchten, die starkes Licht geben, besonders, wenn die Bouillon in Bewegung gehalten und mit Luft vermischt wird. Mit dieser leuchtenden Bouillon hat der Pariser Forscher Dr. Tarchanow an Fröschen interessante Experimente angestellt. Er spritzte den Tieren etwas von der leuchtenden Bouillon in den auf dem Rücken befindlichen Lymphsack. Von dort aus drang die Flüssigkeit in die benachbarten Lymphgefäße und in die Blutbahn und machte den Körper der Tiere leuchtend, besonders an den durchsichtigen Stellen. Recht deutlich leuchtet namentlich die Zunge des Frosches, weil sie ein größeres Lymphgefäß in sich birgt. Dr. Tarchanow war in der Lage, einen solchen „illuminierten Frosch“ photographisch aufzunehmen. Die Erscheinung läßt sich durch die Annahme erklären, daß die Bakterien in den Säften

der Organe des Frosches einen sauerstoffreichen Boden finden, der ihrer Entwicklung günstig ist. Nach drei bis vier Tagen „erlöschen“ die leuchtenden Frösche, wahrscheinlich infolge einer Vermehrung der weißen Blutkörperchen, die Feinde der Bakterien sind und sie vernichten. Dem Frosch schaden übrigens diese Versuche nicht im geringsten. Bei warmblütigen Tieren hat die Impfung mit leuchtenden Bakterien keinen Erfolg, weil diese die Bluttemperatur nicht vertragen.

## Briefkasten

**Stammisch.** Beim Steigen der Meeresfluten um 300 Meter würden von allen größeren deutschen Städten nur noch Augsburg, Chemnitz und Plauen aus dem Wasser hervortragen. Beim Steigen um 500 Meter nur noch München allein. Wilsdruff liegt 265 Meter über dem Meere. Riesa ist die niedrigste gelegene sächsische Stadt (108 Meter), Oberwiesenthal mit 903 Meter die höchstegelegene.

**B., Dresdner Straße.** Die Zeit des Klavierspielens in der Wohnung wird von der Hausordnung festgesetzt. Im allgemeinen ist es üblich, das Musikieren bis 10 Uhr abends ohne Widerspruch zu gestatten. Da schließlich jede Familie einmal eine Familienfeier begeht, ist es wohl am klügsten, wenn jeder Hausbewohner die nötige Rücksicht walten läßt.

**Aufmerksame Käthe.** Es handelt sich anscheinend um ein Gebichtchen von R. Tellmann, das folgenden Wortlaut hat:

Ob wir im Lande der Zitronen,  
Ob unter deutschem Himmelszelt,  
Ob wir am Rand der Wüste wohnen,  
Überall ist Gottes Welt;  
Überall die Tage rinnen,  
Von gleicher Sonne Strahl umflutet,  
Und treue Herzen sich gewinnen,  
Kann jeder gleich in Nord und Süd.

Und muß getrennte Wege wandern,  
Was freundlich sich zusammensand,  
Denk eines doch getreu des Andern,  
Weit über alles Meer und Land.  
Was kommen wird, — wer kann's ermessen?  
Doch bleibt das Eine unentwegt:  
Ein gutes Herz kann nie vergehen,  
Doch treu ein andres mit ihm schlägt.

Leiser seit 1900. Um Marmor von Flecken zu reinigen, wird gelöschter Kalk mit starker Seifenlösung tüchtig vermischt und die breiartige Masse auf den schmutzigen Marmor aufgetragen. Nach 24 bis 30 Stunden nimmt man die Masse wieder ab und wäscht den Marmor zuerst mit Seifenwasser und hierauf mit reinem Wasser ab. Handelt es sich um Del- oder Fettsäuren, so trinkt man diese zuerst mit Benzin und wendet erst dann obiges Verfahren an. In keinem Kalender oder Namenverzeichnis auffindbar!

**Titanic.** Der Dampfer Titanic sank nach dem Zusammenstoß mit dem Eisberge am 14. April 1912 (11 Uhr 40 Minuten) um 2 Uhr 30 Minuten.

**Helene.** Um Holzwürmer zu vertilgen, bereitet man eine 10prozentige Kupfervitriollösung in Wasser und spritzt diese in die Bohrlöcher, trinkt auch das Holz nach Möglichkeit damit. Die Insekten sterben dann bald, und es kommt auch keine Nachbrut mehr auf.

## „Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Schulbuch für Kinder zur Bildung ihres Verstandes und Herzens.  
Die vorzüglichsten Regeln der Katechese als Leitfaden beim Unterrichte künftiger Lehrer in Bürger- und in Landschulen.

Materialien zur Erwerbung und Übung des Verstandes und der Arbeitskraft.

Arbeitsblätter der allgemeinen deutschen Volksschulen.

Lehrpläne, Fragen und Ratsschläge über Erziehung und Unterweisung.

Der Sprachunterricht:

Al. latein. Grammatik.

Stylisches Elementarbuch oder Erster Kursus der Stylübungen.

Willems sämtliche Schriften. 7. Teil.

Prakt. Anleitung zu schriftl. Aufsätzen.

Kursgründe oder Anweisung, wie Väter, Erzieher und Lehrer einen Aufsatz über Alles werth. Weise zweckmäßig zu Sprach- und Verstandesübungen bemessen können.

Der Denkreund, ein lehrreiches Lesebuch für Volksschulen v. J. Ferd. Schlegel.

Fröngel. Lesebuch für Anfänger nebst einer kurzen Grammatik.

Der Briefschüler, enthaltend 310 neuester Briefe.

Peterstunden, Erzähl. v. Aug. Wildenhahn.

Bücher zum Fachunterricht:

Naturgeschichte für Kinder v. Georg Christian Hoff.

Naturlehre für Bürger- und Volksschulen v. J. G. Mofos.

Lesebuch der Naturlehre für Anfänger.

Natur und Religion, eine physikalisch-moralische Wochenschrift v. Gottfr. Winkler.

Allg. Einleitung in die Naturgeschichte.

Allg. Fachwörterbuch —

Allg. deutsches geogr. hist. Volkstafelbuch.

Die Bewohner der Erde oder Beschreibung aller Völker der Erde.

Lesebuch der Geographie oder Erdkunde.

Allg. Weltgeschichte für Kinder v. Joh. Matthäus Schroda.

Anleitung zur gründl. und nützl. Kenntnis der neuesten Erdbeschreibung.

Kleine Weltgeschichte oder gedrängte Darstellung der allg. Geschichte für höhere Anstellung.

Allg. mathem. und physik. Erdbeschreibung.

22 Bände des Schulfreund

Zwid. Monatschrift 1787.

Wochenblatt für die Mittelbige Jugend.

Geschichte der Chor- und Herzogl. Sächs. Lande.

Anleitung zur Kenntnis der Europ. Staatenhistorie nach Gebauer'scher Lehrart.

Schulbuch in Geogr. nach den neuesten Friedensbestimmungen.

Sella und Minos. Nach Voigt. Ein Geschichtsbuch.

Die Herrmannsche Familiengeschichte.

Sächs. Vaterlandskunde in geogr., statist. und histor. Beziehung von Rummel.

Vaterlandskunde für Bürger- u. d. Königl. Sachsen von Engelhart.

Leitfaden zum Unterrichte i. d. Sächs. Geschichte.

Geographie für Schulen und zum Selbstunterricht von Berthel.

Aber ein Lehrer muß mehr wissen, als er für seine Kinder braucht. Zu ihm kommt man mit hundertlei Anliegen. Um auch ihnen gewachsen zu sein, kaufte sich unser J. D. Wobmann den Rechtl. Katechismus oder fragweise abgefaßte Anweisung zu der gemeinen deutschen Bürgerl. Rechtslehre, kaufte sich Amors Maskenspiel,

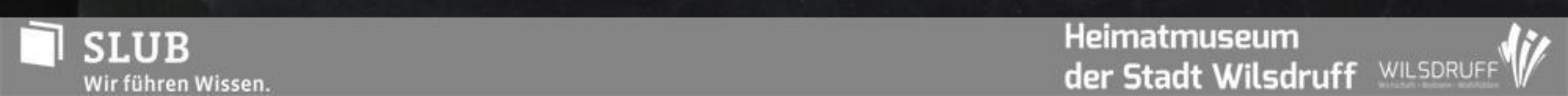
auch etwas, ihrem Vermögen und ihrer, der Schriftsassen Discretion nach, zu geben anzuverlegen. . . . Dieses Schreiben hat als erster Caspar Rudolf von Schönberg zu Wilsdruff, „Oberhauptmann der Erzgebirge“, erhalten. Bald erhielt der Kurfürst Bericht darüber, daß die Ritterschaft „mehr nicht vom Schock ein en großen, jedoch mit gewissen conditionibus, bewilligt“ habe. Am 21. Januar erklärt deshalb der Kurfürst, unter Hinweis auf die Not, die „fast für der thür siehe“, „das werd also eifertigkeit“ fordere, die Steuer müsse „schleunigt erlegt“ werden, und zwar in der verlangten Höhe. Die Ritterschaft solle „ändern hierdurch ein gutes Exempel, ihnen nachzufolgen, geben. . . .“ Am 18. März kann der Kurfürst zwar mit Genugthuung erklären, „die Ritterschaft und Schriftsassen dieß Krefes . . . habe vor die Väterliche vorsey unterthänigsten Dank gesagt.“ Geld haben sie aber nicht geschickt! Am 2. Juni schreibt der Kurfürst, man müsse es doch vor Augen sehen, daß die Gefahr vorhanden, daß sie von Tag zu Tag zu- und nicht abnehme. Das geliebte Vaterland könne nur gerettet werden durch schleunigste Leistung der Steuern. Es half ebenso wenig wie alle die folgenden Schreiben. Am 19. Mai im folgenden Jahre droht der Kurfürst den Säumigen — es waren noch immer „fast die meisten“ — „die dießhero gebabte gedult bezeit zu sehen.“ Im August 1627 hatte der Weichselische Kreis „mehr nicht als 1814 fl. 18 gr. 9 s“ gezahlt. Die Reste sollten bis Weihnachten eingehen. „Ansehn!“ natürlich! Aber am 14. Juli 1628 heißt es: „Man beschreibet was nicht wenig, daß in dießem Kreis ein so groß rest, sonderlich bey der ritterschaft und Städten, und zwar nicht bey den geringen und unermögenden, sondern den fürnehmen und Reichsten sich befindet. . . .“ Es sei ausgeprengt worden, auf dem letzten Vorgauer Landtage wären die Reste auf Bitten der Landschaft gestrichen worden. Das Gegenteil sei der Fall. Wer noch länger säume, „wieder denselben solle mit der hülffe und Execution un-nachlässiglich verfahren werden.“ Die unerhörte Gleichgültigkeit der Not des Vaterlandes gegenüber wäre nicht der einzige Grund zum Einschreiten gewesen — das „Post scriptum“ zu diesem Schreiben vom 14. Juli 1628 läßt uns viel Erbärmliches erkennen: die Räte werden aufgefordert, sich „mit allem fleiß zu erkundigen, ob nicht einer oder der andere unter ihnen diese Steuern von seinen unterthanen abereit eingebracht, und in andere wege verwendet“ habe! —

Aus einer Zusammenstellung über Einnahmen und Augenstände des Procuratursamtes Weissen einige Beispiele vom Oktober 1629:

Einkommen		Augenstand	
112 fl. 9 gr. — s	Röfelsdorf von 1417	sch. . . . .	3 fl. — gr. — s
54 — — —	Niederwartha „ 726	„ . . . . .	15 „ 3 — —
54 „ 10 — —	Bodense „ 1148	„ . . . . .	54 „ 10 — —
115 „ 15 — —	Witten „ 1635	„ . . . . .	— — — — —
37 „ 15 — —	Wittenberg „ 792	„ . . . . .	37 „ 15 — —
61 „ 11 — —	Wittenbrunn „ 1068	„ . . . . .	39 „ 8 — —
81 „ 7 — —	Wittenberg „ 854	„ . . . . .	— — — — —
64 „ 10 „ 6	Wittenberg „ 639	„ . . . . .	2 „ 1 „ 6
48 „ 12 — —	Wittenberg „ 1487	„ . . . . .	88 „ 6 — —
— — — — —	Wittenberg „ 2069 1/2	„ . . . . .	292 „ 7 — —
8 „ 4 — —	Wittenberg „ 6	„ . . . . .	— — — — —

Im ganzen waren von 49 552 1/2 Schock 2200 fl. 5 gr. 8 s an Steuern eingegangen, denen 2519 fl. 4 s an Resten gegenüberstanden!

Wie ganz anders wars doch, wenn nicht der Landesherr Geld erbat, sondern der Feind gebieterisch forderte! Das Hauptstaatsarchiv bewahrt ein umfangreiches Aktenstück aus den Jahren 1637 und 1638 („Doc. 253, Bürgermeister Johann Schumann und Consorten zu Weissen beir.“), das hierfür ein recht be-





Hausmädchen. Wie reinigt man Korbmöbel? Korbmöbel reinigt man mit Seifenwasser, dem man etwas Chloralkali zusetzt, mit Hilfe einer Bürste und nachwäscht mit Wasser.

H. P. 18. Wegen Nasenröte wendet man tägliche Pinselfungen mit Sublimatglicerol, 1:200 an. Außerdem sind schroffe Temperaturwechsel und kaltes Wasser zu vermeiden.

Geisterputz, Limbach. Der englische Chemiker und Hofmeister Michael Faraday hat durch seine Untersuchungen gezeigt, daß beim sog. Fischgräten lediglich Selbsttäuschung im Spiele sei, insofern Personen, die ihre Hände auf den Fisch legen, bald beginnen, im Sinne sogen. ideomotorischer Bewegungen unbewußt einen beträchtlichen Druck auszuüben, der nur in eine bestimmte Richtung gelenkt zu werden braucht, um selbst schwere Fische in Gang zu bringen.

### Weitere Umschau.

Mittel gegen Kopfschmerzen. In einer Gesellschaft erzählte man sich die alte Anekdote, wie ein berühmter Mann in seiner Jugend versuchte, durch Auslösen schwieriger geometrischer Aufgaben seine Kopfschmerzen loszuwerden. Ein anwesender Schriftsteller strich sich über den Bart und sagte nachdenklich vor sich hin: „Und ich versuchte immer in meiner Jugend, die Geometrie durch vorgetäuschte Kopfschmerzen loszuwerden.“

Die erwartungsvolle Gattin. Zwei Freundinnen treffen sich auf der Straße. Die eine sagt die eine: „Du warst gestern bei einer Kartenlegerin? Hat sie dir wirklich den baldigen Tod meines Gatten prophezeit?“ Darauf entgegnet die andere: „So direkt hat sie es mir nicht gesagt, aber sie hat mir sehr und bestimmt versichert, daß mir gute Zeiten bevorstehen.“

Alkoholfreundlich. Der Pensionär: „Hat meine Flasche Schnaps ausgereicht?“ — Die Wirtin: „Ja. Ich kann es nicht dulden, daß in meinem Hause alkoholfreie Getränke gehalten werden.“

Billige Mitgift. Die Tochter: „Lieber Vater, was wirst du mir geben, wenn ich mich verheiratet werde?“ — Der Vater: „Was ich dir geben werde: Meine Einwilligung.“

### Arbeiter und Angestellte.

Saarbrücken. (Streik in der Schmelzindustrie des Saargebietes.) Infolge der Ablehnung des Schiedsspruchs in der Schmelzindustrie hat der Streik nunmehr begonnen. Die Arbeiter der Hüttenwerke Eisen- und Stahlwerke in Wölklingen, Abteiler Hochstein, legten die Arbeit nieder. Ebenso traten die Arbeiter der Hüttenwerke der Hüttenwerke in den Saarland. Man erwartet, daß die übrige Arbeiterschaft der Schmelzindustrie im Saargebiet sich dem Streik anschließen wird. Es kommen 35 000 Arbeiter in Frage.

### Spiel und Sport.

Dr. Pelters letzter Start in Deutschland. Der deutsche Meister und Weltrekordmittelstreckler Dr. Pelters, der sich am Sonntag auf seine Amerikareise begibt, startete vorläufig zum letzten Male in Deutschland am Sonntag in Apolda, wo er in einer Staffel lief und ein Handballspiel in der Mannschaft der Freien Schulgemeinde Wiedersdorf bestritt.

Eine neue Ausflugsgegend des RAG. Der Allgemeine Deutsche Automobilklub, der in Berlin seine Sportveranstaltungen abhält und eine Reihe sportlicher Fragen zur Erledigung brachte, wird in Zukunft eine andere Ausflugsgegend führen, da die alte mit den Farben schwarz-weiß-rot bereits des öfteren (besonders im Ausland) zu Mißverständnissen geführt hat.

Ein großartiges Holzprogramm weist der 2. Dezember im Berliner Sportpalast auf. Europameister Schmeling trifft auf den Engländer Gipsy Daniels, Meister Domagala kämpft mit dem Franzosen Lepoint, Meister Koad mit dessen Landsmann Zabroguet und Krausch befreit mit Seyfried die Vorkämpfermittelschwerwichtscheidung.

Kanufahrtspiele auf dem DL-Heft in Köln. Der Turnklub Hannover beabsichtigt, sich mit seiner Kanuabteilung an dem Deutschen Turnfest 1928 in Köln zu beteiligen, und bittet alle Turnvereine mit Kanu- oder Faltbootabteilungen, ihm eine diesbezügliche Mitteilung zugehen zu lassen.

Das schwedische Schwimmschwimmphänomen Arne Borg stellte in Stockholm einen neuen Weltrekord über 200 Yards Freistil mit 3:13,9 Min. auf. Zu gleicher Zeit verbesserte der Belgier van Carps den belgischen 200-Meter-Rekord auf 3:45 Min.

### Aus dem Gerichtssaal.

Verleumdungsprozesse des Reichslandbundes. Das Schöffengericht Kiel verurteilte den Redakteur des Mitteilungsblattes des Deutschen Landarbeiterverbandes Karl Pötcher wegen Verleumdung des Präsidenten Grafen von Kaitowitz und des Direktors Kriegelheim vom Reichslandbund zu 150 Mark Geldstrafe bzw. 15 Tagen Gefängnis. — Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte fand die Verhandlung über den Verleumdungsprozess Hadbarth-Deer statt. Der Hauptgeschädigte, der Bauerbund, Text, hatte dem ehemaligen Präsidiumsmitglied des Bauerbundes, Hadbarth, vor allem vorgeworfen, daß er sich von dem Reichslandbund habe trennen lassen. Die Urteilsverlesung wird in acht Tagen stattfinden.

Ein großer Betrugsprozess in Prag. Vor dem Landesgericht in Prag begann der Prozess gegen führende Persönlichkeiten der Tschechischen Nationalsozialistischen Partei wegen Betrugsereignisse bei der Zeichnung einer tschechoslowakischen Staatsanleihe. Der Gesamtschaden, der dem Staat durch diese Betrugsereignisse erwachsen ist, wird auf 46 733 000 Kronen geschätzt. Der Prozess dürfte vierzehn Tage dauern.

Die Steuerbehörde um Millionen geprellt. Vor dem Verleumdungsschöffengericht in Mainz hatten sich wegen Vandalenschuld und Zollhinterziehung zu verantworten der Kaufmann Daniel Ködler aus Oppenheim, der Kaufmann Peter Birth aus Mainz, der Kaufmannsgehilfe Ernst Gröhlinger aus Oppenheim und der Küfer August Kottmann aus Oppenheim. Den Angeklagten wurde nur Haft gelegt, fortgesetzt gemeinschaftlich mit dem flüchtigen Kaufmann Birth Spiro, deren Einfuhr in das Gebiet des Deutschen Reiches verboten war, aus Spanien und Frankreich einerschmuggelt zu haben. Die Schmuggelware hatte einschließlich der Einfuhrabgabe einen Wert von 20 094 175 Mark. Dem Deutschen Reich wurde dadurch ein Zoll im Betrage von 13 393 263 Mark vorenthalten. Ferner wurde der sogenannte Monopolsteuergeld in Höhe von 5 429 649 Mark nicht bezahlt. Das Urteil lautete gegen Ködler auf zehn Monate Gefängnis und 62 000 Mark Geldstrafe, evtl. weiter ein Jahr Gefängnis und 20 049 975 Mark Beteresatz, gegen Birth auf fünf Monate Gefängnis und 14 269 050 Mark Geldstrafe, evtl. weitere drei Monate Gefängnis und 4 091 675 Mark Beteresatz, gegen Kottmann und Gröhlinger auf je einen Monat Gefängnis und 3 616 268 Mark Geldstrafe, evtl. weiter einen Monat Gefängnis und 4 091 675 Mark Beteresatz.

Der Berrat von Betriebsgeheimnissen. Vor dem Großen Schöffengericht in Kassel begann der Prozess wegen der Wertspionage bei den S. R. R. Normawerken. Während gegen sie in Verbindung mit den Nebenwerten, Berlin, Beteiligten die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen ist, konnte die Angelegenheit gegen den Angeklagten Kohl und seinen Helfer Bahn bereits zur Verhandlung kommen. Die Anklage gegen die Genannten erstreckt sich auf Diebstahl, Berrat von Betriebsgeheimnissen, unfaulsten Wettbewerb und gewerbsmäßige Hehlerei. Bahn hat etwa 250 Zeichnungen an die Nebenwerten weitergegeben und dafür Geld erhalten. Die Verhandlungen dauern an.

### Welt und Wissen.

Der Erfinder des Kugellagers. Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Ernst Sachs, Schöpfer der Schweinfurter Präzisionskugellagerwerke Fichtel & Sachs, vollendet das 61. Lebensjahr.

W. Noch eine Entdeckung am Sternhimmel. Neben der Entdeckung des neuen Kometen im Sternbild der Fische wurde auf der Hamburger Sternwarte um die Mitternacht bei photographischen Himmelaufnahmen zwischen Sirius und Orion, nordwestlich vom Stern dritter Größe Lambda des Orions, ein neuer Stern, eine sogenannte Koda, in Gestalt der zehnten Größenklasse entdeckt. Das neue Gestirn befindet sich also an der Grenze der Mikroskopie, in deren Bereich die meisten Koden aufsteigen.

### Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Donnerstag, 24. November.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. \* 16.00: Dr. Ing. Nischenbaum, o. Prof. an der Techn. Hochschule Berlin: Aus der Welt der Welt der Augenblicke (Gerüche und Untersuchungen). \* 16.30: Rhetorik. 1. Das Red. 2. Die Rede. 3. Häufig am Abend. 4. Bäume am Abend. 5. Nächtlicher Gang. 6. Wo atmet du hin? 7. Baumstumpf. Nächtlicher Gang. 8. Wo atmet du hin? \* 17.00-18.00: \* 8. Aus. Himmelsstern. \* Gesellen vom Dichter. \* 17.00-18.00: Kommerzial. \* Mitwirk.: Andreas Veitl (Fingel), Nicolaus Roth (Biosine), Georg Roth (Cello). — Anschließend: Werbenaachrichten. \* 18.20: Vortragreihe. Aus dem Reich der Welt. G. v. Stephan: Haben: Zeit und Wert des guten Schauspielers. \* 18.45: Esperanto. \* 19.10: Prof. Dr. Ernst Jäck, Leiter der Deutschen Hochschule für Politik, Deutschland, das Herz Europas. \* 19.40: Prof. Dr. M. J. Bonn: Internationale Schulen, Reparation und Danes-Plan. \* 20.10: Sendespiel: „Das verurteilte Schloss“. Operette in fünf Teilen von Alois Berla. Musik von Karl Mikolajewski. Leitung: Cornelius Bronsdorf. Dirigent: Bruno Seidler-Winkel. \* 22.30: Kantatensuite. (Geleitet von Walter Gieseler.)

Donnerstag, 24. November, 16.30: Komert. \* 16.30: „Betrüger der Welt“. — Nicole: Ein. Seite. — Chabrier: „Hau die Spana“. — Rheinberger: Duo. „Die sieben Räder“. — Kreis: „Aus. Der Aufbruch“. — Keller: „Der Überwieg“. \* 18.05: Aufzeichnung. \* 18.20: Sozialerziehung. \* 19: Dr. Hugo: Organisationsfragen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. \* 19.30: Vom Werden der Arbeiterbewegung. Prof. Hermann: Arbeiter und Charles Louis Phillips. \* 20: Arbeitsmarktbericht. \* 20.15: Komert. \* 20.30: Sarras Rangschick und Greta Scher (Rez.). — Das Prinz. \* 20.45: Aus der Synthese „Im Walde“. — von Edouard Carrière: Reibelat. — Klavier: So reist es sich langsam ein. — Wagner: Das Laub. — Jodit: „Wo geht der Tag zur Reize“. — Balganz: Tam der fallenden Wälder. — Salter: „Aus. Rambi“. — Jahnowski: Herkules aus „Die Jahreszeiten“. — von Balganz: Dandias. — Avenarius: Hühnerchen. — Schmal: Beranast. — Jahnowski: Romanze. — J. Hall. — Salter: „Aus. Rambi“. — Reimede: Herkules. — von Scholz: Einiger Herbst. — Bierbaum: Wenn wir alt sein werden. — Schmal: Herbstsonnenschein. — Höttinger: Reife. \* 22: Funfziger. \* 22.30: Funfziger.

Donnerstag, 24. November, 14.30: Ein Dmet. oder einisch dargelegte Küche. Ernährungshygiene. \* 15: Rund um die Woche der Hausfrauenarbeit. \* 15.40: Kochanweisungen u. Spezialkochen. \* 16: Welt u. Schmal: Amerika im Spiegel seiner Säulen. Reiseberichte aus den Vereinigten Staaten. \* 16.30: Aus dem Zentralinstitut für Ernährung und Unterricht. \* 18: Axel Schmidt: Das Vorkommen der Jodiers. \* 18.30: Spezial für Fortgeschrittene. \* 18.55: Spezialbericht: Hagedorn: Spezial für Fortgeschrittene der Kinder. \* 19.10: Prof. Dr. Werner: Zum 70. Geburtstag Eichenhorffs. \* 20.10: Hebert, Berlin: Sendespiel. \* 22.30: Das verurteilte Schloss. \* 22.30: Funfziger.

redies Zeugnis ist. Am Jahre 1637 waren die Schweden vor Melfen erschienen. Auf vorhergegangene Veranschlagung, Vergleich und Beschluß der ganzen Bürgererschaft geht der Regierende Bürgermeister Johann Schumann mit etlichen Ratspersonen und Geistlichen hinaus vors Stadttor, um mit dem schwedischen Obersten Ernst Cradou zu verhandeln. Dieser hatte gedroht, die Stadt mit Feuer und Schwert zu verfolgen, sie gänzlich zu ruinieren, wenn die Bürger nicht sofort „vom Schode 2 gr. abgeben“ würden. Die Zahl kennen wir von der Extraordinari-Steuer her! — Während der Verhandlungen steigert der Schwede sogar seine Forderung: „vom Schode 3 gr. ondt zwar also bald!“ „Bff abschlag der bewilligten Contribution“ sind 700 Taler erlegt worden. Die Schweden zogen ab — ande kamen wieder, unter ihnen eine Kompanie jenes Katalanischen Regiments. Der Rat versucht wieder — vorsichtigerweise auch diesmal vor den Toren der Stadt! — zu verhandeln: Johann Schumann an der Spitze. Diesmal behalten die Schweden aber ihn und drei Ratspersonen.

Als Gesel sind sie „fast ganzer 13 wochen von einem orth zum andern gefenglichen geföhret worden, aber gegen Verwilligten 5000 Thlr., darvon sobaldt 1500 Thlr. zu Torgau ausgezahlt, wiederum entlediget vund off freyen fuß gestellet worden...“ Die unerquidlichen Verhandlungen, die gefolgt sind, gehören nicht in den enbegrenzten Rahmen unferer Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

### Beitrag zur „Kaufbacher Schulgeschichte“.

A. Kühne Wilsdruff.

Oberlehrer Leonhardt spricht in seiner verdienstvollen Arbeit über obiges Thema von einem Lehrer Job. Heint. Gottlob Lehmann, der 1818-54 in Kaufbach gewirkt habe. Nieman, mit vielen Kümernissen und harten Wirklichschlägen verfolgten treuen und bewährten Lehrer sei ein ehrendes Andenken für alle Zeiten geföhret.

Es dürfte nicht uninteressant sein, wenn wir uns ein wenig in seiner Wohnung, insbesondere in seinem Bücherbrett umsehen.<sup>1</sup>

Welder Kondlecher hätte nicht ein Gärtchen und ein wenig Viehzucht! Auch unter H. Gottlob Lehmann. Und was so im Haushalt gezimmet und gepföhlet werden muß, dem weiß unser Hausvater abzuhelfen, sind doch 3 Handbeile, 4 Hämmer, Dreht- und Beißgange, Ratschoue, Holzart und ein großer Schmiedehammer sein eigen, außer Kraut- und Gurkenbade, Spaten, Rechen und anderem Zubehör. Auf dem Oberboden steht die Hobeibank, daneben benachbart Pöteloch und Spinnrad mit Welle.

Das Wohnzimmer, darin er seines Lebens vielgestaltiges Leid und die Mühen seines Berufs überwandt: Im Ofen sein vertrautes Kanapee hinter dem runden Tisch. Ihm zur Seite zwei, drei Polsterstühle und der Luxus seiner Wohnung. Sein Teelasten mit den 18 Schalkstücken. Selbst gesammelt und liebevoll getrocknet für allerlei Gedrossten des Lebens und der Seele. Er wußte Veleid darin. Und dort am Fenster „sein“ Tisch, wo ihn niemand stören durfte. Daneben sein Bücherregal. Auf ihm Violine und Bogen. Die Wand geschmückt mit dem Bilde des Königs Gustav Adolf von Schweden. Die andere Wand brauchte das Pianoforte

<sup>1</sup> Gemeindefreie Kaufbach, Verzeichnis des Nachlasses des am 28. 12. 1854 zu Kaufbach verstorbenen Schullehrers.

und die messingne Wanduhr. Musik hatte er jederzeit geliebt, selbst in den danklichsten Stunden seines Lebens, als ihm die treue Lebensgefährtin, als ihm die erwachsenen Kinder naheinander wegstarben. Was waren das für seltsame Stunden gewesen, wenn er mit ihnen um das Dambrett saß! Man wars still geworden in seiner Stube, nur der Stöckig im Bauer am Fenster war seiner Lebensart treu geblieben und dadelte wie in den Tagen des Glücks. Auch die Augen wollten nimmer, trotz der naheinander beschafften fünf Brillen und zwei Vergrößerungsgläser. Was er sonst nie ungeliebt liegen ließ, und wenn der Tag noch so arbeitsreich gewesen: Die Sächsishe Vorzeitung, der Dorfbarbier und Unser Jahrhundert — es blieb unbeachtet. Am liebsten war ihm noch seine Schnupftobaksdose und sein Schaffsäckchen, wenns draußen zu arbeiten gab. Ah nein, er war kein Trinker, die 2 Wein- und 2 Schnapsgläser, die er besaß, waren für den Besuch berechnet, und sein Kellerinventar führt nur 7 — Wasserflaschen auf. Für Wein hatte er kein Geld. Was er ausgeben konnte, über Lebensbedürfnisse hinaus, das wendete er an seine Bücher, einmal auch an ein Fernrohr. Seine ganze Barschaft betrug am Tage seines Todes 2 Taler 27 Groschen, außer einem Spanfassenbuch für Tage größerer Not mit 36 Taler 5 Neugroschen 5 J. und — um genügend gerüstet zu sein, lag neben seinem Bett ein altes Pstol.

Den weitaus größten Raum in seinem Bücherbrett verlangten seine Bücher zum Religionsunterricht: Eine große Bibel, 9 Bände Schullehrerbibel des Alten und Neuen Testaments, der poet. Bilderbuch des Alten und Neuen Test., Bibl. Geschichte aus dem Alten und Neuen Test., 9 verschiedene Gesangbücher, zwei Kommunionbücher, 5 Katechismen, Unterredung über sämtliche Hauptst. des luth. Kathismus, Lieder-Konfession des Neuen Dresd. Gesangbuchs, Lehrbuch der Christl. Religion nach Anleitung des Katechismus Lutheri, 3 Bände Predigtenwürfe über die Sonn- und Festtags-evangelien und Episteln, Gust. Friedr. Frorieps geistl. Werke über die wichtigsten Lehren der Christl. Religion, Predigten über die gewöhnl. Sonn- und Festtags-evangelien, Heinrich Gottschall in seiner Familie oder erster Religionsunterricht, kurze Nachricht von der Entstehung und Freyheit der Christl. Sonn- und Festtage, Ein Predigtenbuch, Sonntags-Evangelien von Gottfr. Leh. Bahrböden der Christl. Religion von Gottfr. Leh. Materialien zur Unterredung über Glaubens- und Sittenlehre zum Vorkommen beim Unterrichte künftiger Lehrer, Katechismus, darin die bibl. Gesch. und die Christl. Lehre in einem kurzen Auszug enthalten sind, Moral. Aufgaben für die Jugend zur Übung und Schätzung der sittl. Arbeitskraft; nebst Grundlinien, Materie und Geist oder Betrachtungen über die Beweise von der Unsterblichkeit der menschl. Seele von D. B. Brock, der Hausbuch von P. em. Wengler, Kesselsdorf, Auserlesene bibl. Historien des Alten und Neuen Test., Geschichte der Reformation für den prot. Bürger und Landmann, Vermächtnis an Throne in moralischen Bruchstücken, der Katholik und Protestant oder die vorzüglichsten Glaubenswahrheiten, Moralische Erzählungen in dem Geschmack der Erzählungen des H. Marmontels, 4 Choralmeliendbücher, ein Arienduch — das 94 Notenbücher fürs Pianoforte.

Daneben Bücher über Pädagogik und Methodik:

Erste Nahg. für den gesunden Menschenverstand v. Karl Traug. Thieme, Lehrbuch zur naturgemäßen Unterrichtskunst und zur Gesamtbildung des Geistes und Charakters.

Die Ebersfelder Elementarschuleinrichtung, Die vorzüglichsten Regeln der Pädagogik, Methodik und Schullehrerfertigkeit, Materialien für Schullehrer und Schulen.